

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit Austr. Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 40
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile ober deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 40
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion



Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 201

Montag, 30. August 1926

33. Jahrgang

Reichsbahn und Reichstag

Es ist etwas faul . . .

Die erste Beunruhigung der Öffentlichkeit durch die sich häufenden Eisenbahnunfälle wird im Herbst auch den Reichstag beschäftigen. Der Einheitsverband der Eisenbahner fürchtet nämlich, daß im Reichstag bald nach dessen Zusammentritt eine gründliche Aussprache über die Reichsbahnprobleme stattfindet.

Es ist etwas faul im Staate der Reichsbahn. Was faul ist, wäre der Öffentlichkeit bekannter und klarer, wenn nicht das Reichsbahnpersonal, vor allem das untere, sich vor dem Reden fürchten müßte. Wer eine Lippe wagt, wird abgebaut. Die Abbauförderung ist bei der Reichsbahn System; sie wird, was vielfach nicht bekannt ist, noch besonders prämiert. Der Bahnmeister, dem es gelingt einen Mann als überflüssig zu entlassen, erhält für den Nachweis seiner Tüchtigkeit eine Zulage. Wozu sind schließlich die Prämien da? Dieses System, von dem man in der Öffentlichkeit und im Reichstag bisher nicht gesprochen hat, ist auch deshalb für die Reichsbahn besonders rentabel, weil sie keine Ueberstunden bezahlt. Sie nimmt die Ueberstunden als etwas Selbstverständliches hin. Sie werden dadurch ausgeglichen, daß derjenige, der sie leistet, über seine Freizeit hinaus ebensoviel Stunden frei erhält, als er Ueberstunden geleistet hat. Die Folge davon ist eine Ueberanstrengung des Personals. Bei den Oberbauarbeiten, die vielfach nicht mehr in eigener Regie, sondern durch private Unternehmer ausgeführt werden, bezieht der Meister eine „Treibprämie“ von sieben Pfennigen pro Mann und Stunde. Er gibt das verständliche Kommando „Musik!“. Dann setzt das Klirren der Räder ein. Der „Apellmeister“ weiß, was bei dieser „Musik“ verdient wird. Ist die Arbeit fertig, dann wird die Strecke „abgenommen“. Wie das vor sich geht, dafür ein Beispiel: Auf einer fertigen Strecke im Industriegebiet wird „Fahrtbereitschaft!“ gemeldet. Ein Lokomotivführer, der auch die Strecke befahren muß, bezieht sich die abgenommene Strecke und stellt fest, daß die Schienenstrahlen nicht sitzen. Er teilt das seinem Kollegen mit, der zum erstenmal die Strecke befahren muß, bis er bei einer Geschwindigkeit von 2 Kilometer landet und dann zu halten gezwungen ist, weil ein Verbindungsstück herausgesprungen war. Davon erfährt die Öffentlichkeit natürlich ebensowenig wie von der Mehrzahl der Unglücksfälle. Unfälle mit reinem Materialschaden werden fast immer totgeschwiegen. Auch der Reichstag erfährt davon nichts und wäre es notwendig, daß über die Reichsbahnfragen einmal rüchichtslos Klarheit geschaffen würde. Es handelt sich dabei nicht nur um die beteiligten Eisenbahner, sondern auch um die Sicherheit des Verkehrs und schließlich um den Ruf der Eisenbahn selbst.

Das Reichsbahnproblem muß im Reichstag bei der Wurzel angefaßt werden, das Herumfunktieren an Symptomen genügt nicht. Der Einheitsverband hat deshalb bereits die Forderung

an Reichsregierung und Reichstag gerichtet, bei den Regierungen der übrigen am Londoner Abkommen beteiligten Länder sich dafür einzusetzen, daß der Diktator der Reichsbahnverwaltung ein Ende gemacht wird. Aufsichtsrecht der Reichsregierung und Sicherung der Rechte des Personals, das sind die beiden Hauptforderungen der Eisenbahner. Man kann sie erfüllen, ohne daß dadurch die Erfüllung des Londoner Abkommens in Frage gestellt wird. Auch auf dem Internationalen Transportarbeiterkongreß, der Mitte September in Paris stattfindet, werden diese, nicht nur für die deutsche, sondern für die internationale Eisenbahnerschaft bedeutsamen Fragen eine Rolle spielen. Bevor sie nicht geklärt sind, kann die Reichsregierung auch nicht die Aktien in der Frage der Bestätigung des neuen Generaldirektors der Reichsbahn schließen.

Man bleibt beim Attentat

Das Reichsverkehrsministerium hat, veranlaßt durch die große Beunruhigung der Öffentlichkeit über die Häufung der Eisenbahnunfälle, am Sonnabend eine Besprechung veranstaltet, an der Vertreter der Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft sowie der Reichs- und der preussischen Ressorts teilnahmen. Amlich wird über das Ergebnis mitgeteilt:

„Im Reichsverkehrsministerium besteht nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung kein Zweifel darüber, daß der Unfall bei Leiferde auf einen verbrecherischen Anschlag zurückzuführen ist; auch die Kriminalpolizei steht auf demselben Standpunkt. Die Besprechung ergab Einverständnis darüber, daß Vernehmung der planmäßigen Streifenbegehungen keine Aussicht bieten würde, derartige Vorkommnisse hintanzuhalten. Neben diesen planmäßigen Begehungen wird im Bereich der Deutschen Reichsbahnverwaltung schon seit Jahren ein besonderer Streifen dienst zur unvermuteten Ueberwachung der Bahnanlagen ausgeübt. Es ist ferner bereits vor einigen Monaten Anordnung getroffen, diesen Dienst auf besonders wichtigen oder besonders gefährdeten Strecken entsprechend zu verstärken. Diese Maßnahmen wurden auch bei der Besprechung als durchaus zweckmäßig anerkannt; nach den Ereignissen der letzten Wochen hat die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft erneut eine Verschärfung dieses Streifen dienstes angeordnet.“

Bei der Verfolgung der einzelnen verbrecherischen Anschläge wird auf engstes Zusammenarbeiten zwischen der Kriminalpolizei, die durch namhafte Vertreter an der Besprechung beteiligt war, und der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft größter Wert gelegt.“

Die Reichsbahnverwaltung dürfte nicht erwarten, daß die vorstehenden Erklärungen die Öffentlichkeit beruhigen können. Das Unglück bei Leiferde ist an der bestehenden Beunruhigung allein nicht schuld. Ihre Ursache liegt vielmehr in den allgemeinen Zuständen bei der Reichsbahn.

Der Völkerbundrat

Noch immer Kuhhandel

Am Montag tritt in Genf die Studienkommission zur Reorganisation des Völkerbundrates zusammen. Das formale Ergebnis dieser Beratungen wird voraussichtlich den Völkerbundsrat schon in seiner ersten Sitzung am 2. September beschäftigen.

Im Prinzip wird an dem Ergebnis der Studienkommission vom Mai nichts geändert werden. Deutschland soll auf der kommenden Völkerbundstagung alle in einen ständigen Sitz erhalten; außerdem will man drei neue nichtständige Sitze schaffen. Das ist der beste Wunsch der englischen und französischen Regierung. Damit aber sind die Schwierigkeiten, insbesondere von spanischer und polnischer Seite nicht aus der Welt geschafft. Die Forderung der spanischen Regierung nach einem ständigen Sitz ist mindestens vorläufig noch ernst zu nehmen. Würde sie erfüllt, dann wären neue Kompensationen unausweichlich. Außer Polen würden noch andere Länder einen ständigen Sitz verlangen und das müßte schließlich wieder zu einem Zustand führen, wie wir ihn im März in Genf zum Schaden des Völkerbundes erlebten. Es ist trotzdem nicht anzunehmen, daß Spanien bei der unvermeidlichen Ablehnung des geforderten ständigen Sitzes ohne Zugeständnisse auf anderen Gebieten seine Untüchtigkeit, sich vom Völkerbund zurückzuziehen, auf die Dauer wahrnehmen würde. Andererseits ist es verständlich, wenn vor allem Frankreich versucht, seinen Bundesgenossen in Marokko möglichst auch in Genf bei der Stange zu halten.

Es entsteht damit die Frage, wie die spanische Regierung zu einem Verzicht auf den geforderten ständigen Sitz veranlaßt werden kann. In der Ratsfrage ist das nach Lage der Dinge unmöglich. Aus dieser Erkenntnis heraus hat Spanien in den letzten Wochen versucht, Kompensationen in Tanger zu erhalten und die Ratsfrage für sich zu einem großen politischen Geschäft auszunutzen. In Paris scheint man neuerdings in Anbetracht der geschichtlichen Umstände trotz der anfänglichen Ableh-

nung, und zwar im Einverständnis mit London, nicht abgeneigt, gewisse politische Zugeständnisse zu machen. Die Gefahr liegt aber darin, daß in diesem Falle auch Italien sofort, mit seinen Mittelmeeranprüchen auf dem Plan erscheint und schließlich eine Revision des Algerien-Abkommens in unmittelbare Nähe rückt. Das aber wünschen weder Frankreich noch England, und so bleibt im Augenblick die Frage, welche Zugeständnisse sie machen können, damit Spanien auf seine Forderung nach einem ständigen Sitz verzichtet, ohne daß in dem Kräfteverhältnis am Mittelmeer wesentliche Veränderungen eintreten. Davon scheint es jetzt abzuhängen, ob auf der kommenden Völkerbundstagung Deutschlands Eintritt vollzogen wird, ohne daß Spanien dem Völkerbund seine Mitarbeit auch nur vorläufig kündigt und es sich mit einem nichtständigen Sitz zufriedengibt.

Von den Beratungen der Genfer Studienkommission sind unter diesen Umständen Ueberraschungen nicht zu erwarten. Die Entscheidung über den Verlauf der kommenden Völkerbundstagung fällt heute praktisch in den Hauptstädten der alliierten Länder. In dem Eintritt Deutschlands auf der kommenden Völkerbundstagung wird durch diese Entscheidungen, wie sie auch ausfallen mögen, nichts geändert.

Die Sabotage der Diktatoren

Paris, 30. August (Radio)

Die Pariser Presse gibt auch heute noch der Befürchtung Ausdruck, daß die vereinigten Diktatoren von Spanien und Italien bei der kommenden Tagung in Genf gegen den Völkerbund Sturm laufen werden. Es sei völlig klar, daß zwischen der Tangerfrage und der Reorganisation des Rates nicht der geringste vernünftige Zusammenhang bestünde. Wenn trotzdem beide Dinge miteinander verknüpft würden, so ergäbe sich aus dieser Tatsache die prinzipielle Feindschaft des spanischen Diktators gegen den Völkerbund. Vor allem aber bekräftigt man die Haltung Spaniens als eine Folge des unzulässigen, unethischen, unpolitischen und unchristlichen Abkommens.

Die persönliche Verleumdung als politisches Kampfmittel

Dr. L. Lübeck, 30. August.

„Die Gesellschaft . . . ist niemals gern bereit, etwas Schlechtes von denen zu glauben, die reich und ihr sympathisch sind.“ (Oscar Wilde.)

Eine ganz kleine Geschichte zunächst. Ein Wahngespräch — vor etwa einem Jahr — zwischen drei Personen nur. Zu zweien saßen wir in einem Eisenbahnabteil zwischen Lübeck und Hamburg. Jemandem unterwegs stieg noch ein höchst feudaler Gutsbesitzer ein. Er ging sofort ein politisches Gespräch an und stellte sich als Major a. D. vor. Der andere Herr war — wie sich nun ergab — ein holländischer Kaufmann, der in Lübeck eingekauft hatte.

Der Herr Major also führte das Gespräch: Saumäßige Zustände in dieser deutschen Republik. Nicht soviel bares Geld hat man zu Hause liegen, um nur ein armseliges Auto zu kaufen. Wissen, unser Volk, das hat ungelernet! Alle möchten wieder in'n Krieg ziehen. So gut sind wir wieder mobilbereit wie 1914. Und den Franzosen steht das Messer an der Gurgel, wir brauchen nur zuzufassen. Und ich sage Ihnen, es dauert keine drei Jahre, dann sind wir wieder mitten drin in Frankreich. Allerdings, so jagte der schneidige Herr, muß zuvor der rote Mann beseitigt werden.

Da wagte ich eine schüchterne Zwischenfrage: Gestatten Sie, ich bin nicht ganz so politisch unterrichtet wie Sie, wen meinen Sie mit dem roten Mann? Na, das weiß doch jedes Kind, wer Deutschland in Grund und Boden regiert: Severing natürlich!

Der Holländer staunte nur, stellte sich schlafend. Auch ich zog es vor, das Gespräch abbrechen und die Landschaft zu studieren. Triumphierend aber schaute der Major um sich und schimpfte weiter auf den roten Mann, der „Deutschland“ regierte: Severing!

Selbstverständlich ist die Geschichte nicht sehr tragisch. Aber sie weist doch drei Charakterzüge auf, die absolut bezeichnend sind für die geistige Einstellung des besseren deutschen Bürgertums: 1. absolute politische Dummheit und Unkenntnis. (Jedes politische Kind weiß, daß Severing stets preussischer Minister war und weder in Deutschland noch in Preußen jemals an der Spitze stand. Außerdem hatte in der betreffenden Zeit Deutschland die Reichsregierung Luther-Schiele!) 2. Hang zur persönlichen Herabsetzung des verhassten politischen Gegners. 3. Unbedingte Voraussetzung der Zustimmung sämtlicher Anwesenden zu der Beschimpfung und Herabsetzung der Republik und ihrer Staatsmänner.

Gegen Severing ist zur Zeit wieder eine der üblichen Verleumdungskampagnen im Gange, eben gegen diesen Severing, der der reaktionären „guten Gesellschaft“ so verhaßt ist. Ein gewisser Schlichting beschuldigt Severing, mit dem er früher intim befreundet war, daß er Geschenke von ihm bekommen habe und daß er mit ihm zusammen bei einer Spekulation Geld verdient habe.

Schlichting selbst gibt an, daß es sich bei den ganzen „Schiedungen“ insgesamt um einen Wert von weniger als hundert Mark gehandelt habe. — Uns interessiert auch nicht die Sache an sich. Severing hat die ganzen Behauptungen richtiggestellt. Und wer Severing in seiner ganzen Bedürfnislosigkeit und der absoluten Lauterkeit seines Charakters kennt, der kann über die ganzen „Enthüllungen“ nur lächeln.

Nur die Tatsache ist hier interessant, daß ein Mann wie Schlichting, der einst ein persönlicher Freund Severings war und ihn erst zu denunzieren begann, nachdem Severing sich von ihm wegen Undurchsichtigkeit seiner Geschäfte zurückzog, daß ein solcher Mann Käufer findet für kleinliche und gehässige Verleumdungen. Schlichting hat seine „Enthüllungen“ einer deutschnationalen Pressezentrale regelrecht verkauft.

Es ist das derart bezeichnend für den Tiefstand der politischen Moral, es ist das derart charakteristisch für die übliche Kampfweise der Reaktion gegen die Republik, daß jetzt die republikanische Presse geradezu die Pflicht hat, den Fall Severing-Schlichting in die breiteste Öffentlichkeit zu tragen.

Wir in Lübeck kennen ja nicht erst seit heute die fortwährende Verquickung von Politik und Person, die fortwährende Bekämpfung des politischen Gegners mit persönlichen und privaten Verleumdungen. Und in Deutschland im großen sind die Namen Erzberger, Scheidemann und Ebert Marksteine der Schande für das sogenannte bessere Bürgertum und seine „politische“ Kampfweise.

Zufällig finden wir im „Jungdeutschen“, im Organ des Jungdeutschen Ordens (Jungdo), einen Leitartikel, der sich mit ähnlichen Dingen beschäftigt. Wörtlich steht da zu lesen:

„Da die Parteien in Deutschland sich leider nicht daran haben gewöhnen können, ihre Kämpfe sachlich und ruhig auszuführen, sondern da mit der ganzen Leidenschaft einseitig eingesetzter Anschauungen, mehr aber noch mit verwerflichen taktischen Manövern, mit falschen Nachrichten, Enthüllungen des gegnerischen Willens, mit persönlichen Verunglimpfungen, mit Hineinzerren privater Vorgänge in die Öffentlichkeit

feit, mit dem Hinweis auf die moralische Mehr- und Minderwertigkeit des Feindes, mit dem Ausstrahlen der schwachen Seiten seines Charakters, mit Haß und Lug und Trug gearbeitet wird, ist die moralische Schädigung des Volkes geradezu ungeheuer."

Der „Jungdeutsche“ Artikelschreiber zieht daraus die Schlussfolgerung, daß die wirklich „idealen“ nationalen Verbände sich von den nationalen Parteien nicht als politisches Kanonensfutter benutzen lassen dürfen, sondern bei Seite bleiben müssen von den politischen Kämpfen, die durch ihren Haß und ihre persönliche Gehässigkeit und Verleumdung das Volk immer mehr zerreißen statt zu einigen usw.

Wir haben diesen Feststellungen des „Jungdeutschen“ nichts zuzufügen. Der Mann kennt sich aus in der Kampfweise seiner Freunde, und er schämt sich ihrer. Er kennt das Charakteristikum der „Gesellschaft“, die jede Lüge und Verleumdung weiterträgt, die den verhassten Gegner betrifft, und die alles totschweigt, was sie selbst angeht. Und er kennt auch das schöne Bibelwort aus dem Evangelium des Matthäus, das so treffend auf die nationalen Erneuerer paßt: „Du Heuchler, ziehe am ersten den Balken aus Deinem Auge; darnach besteh, wie Du den Spiztzen aus Deines Bruders Auge ziehst.“

Wir aber sind gespannt darauf, wie die neu-deutsch-nationale Kampfweise sich bei der bevorstehenden Bürger-schaftswahl austoben wird!

Leipziger Herbstmesse

Tendenz unbestimmt

Leipzig, 30. August. (Radio.)

Die Tendenz der am Sonntag eröffneten Leipziger Herbstmesse ist durchaus unbestimmt. Im Allgemeinen ist man der Auffassung, ohne eigentlich stichhaltige Gründe dafür zu haben, daß mit einer Wendung zum Besseren in unserem Wirtschaftsleben und Geschäftsleben zu rechnen ist. Allerdings verweist der Kleinhandel demgegenüber unter Berufung auf die lang andauernde Arbeitsmarktlage und die immer noch beträchtlich hohe Arbeitslosenquote auf die Unwahrscheinlichkeit eines belebteren Geschäftsganges in absehbarer Zeit. Man betont, daß die Verarmung soweit vorgeschritten ist, daß es den breiten Schichten effektiv unmöglich ist, etwas über den notwendigen Lebensbedarf zu kaufen. Die Detaillisten, die ja die engste Fühlung mit den Verbrauchern haben, und über dessen Kaufkraft wohl am besten unterrichtet sein müssen, sind deshalb auch ziemlich zurückhaltend im Einkaufen und disponieren äußerst vorsichtig. Kleine in vielen Fällen kleinste Aufträge sind insoweit die Regel. Bei den Ausstellern, die meistens Fabrikanten sind, herrscht eine mehr optimistische Stimmung vor. Man rechnet zum Beispiel auf einen lebhafteren Geschäftsgang in den letzten Tagen der Messe, jedoch weiß man nicht recht, worauf sich diese Hoffnung stützt. Vorläufig merkt man von einer Besserung nichts oder man sieht wenigstens keine Anhaltspunkte, die eine optimistische Auffassung kräftigen könnten. Die Textilmesse zum Beispiel lag am Sonntag stundenlang verödet. Im Groß-Museum sah man viele leere Stände. Gekauft wurde einigermaßen nur in kleinen Mengen Winterbedarf. Ähnlich steht es um die Schuh- und Lederwaren. Es war hier nur Nachfrage nach Schuhbedarf festzustellen, und die Stahlwaren und Metallwaren-Händler großer Solinger und Nürnberger Firmen hatten am Abend des ersten Tages noch keinen Auftrag hereinbekommen. Sehr schlechtes Geschäft zeigte auch der Handel mit Sportartikeln, Haushaltsgegenständen, weiter die Spielwarenindustrie und die Glasindustrie. Das Aussehen hat sich bis jetzt auf das Einhalten der Offerten beschränkt. Sollte es nicht zum Kauf übergehen, so ist im Grunde genommen schon das Schicksal der diesjährigen Leipziger Herbstmesse entschieden, da der Exportabsatz die Hauptstütze der Leipziger Messe ist. Soweit die Preise in Frage kommen, kann gesagt werden, daß sie durchweg stabil sind. Auf den einzelnen Märkten ist sogar anziehende Preisentwertung festzustellen, ohne daß man irgend eine Ursache für das Anziehen der Preise erkennen kann. Mit der Herbstmesse ist eine ganz wichtige volkswirtschaftliche Erscheinung verknüpft. Es zeigt sich, daß eine bedeutende Verringerung der Aussteller eingetreten ist. Das Messenamt gibt zum Beispiel die Ausstellerverzählung mit 8200 gegenüber 10660 bei der Frühjahrsmesse an. Das ist ein Rückgang von fast 15 Prozent. Vergleicht man aber die diesjährige Herbstmesse mit der Herbstmesse 1925, so wird ersichtlich, daß sich im Herbst 1926 die Zahl der Aussteller gegenüber dem Herbst 1925 um nicht weniger als 3500 verringert hat.

Das Fiasko von Nürnberg

Das Werk der Königsrufer

Nürnberg, 30. August. (Radio.)

Am Sonntag sollte der Arme- und Marinezug in Nürnberg durch einen „großen“ Festzug seinen Höhepunkt erreichen, und einen glänzenden Abschluß finden. Fast 50 Eszellenen und zwar ehemalige Fürsten u. T. waren als Zugkräfte angetreten und zeigten sich der Öffentlichkeit in der alten kriegsmäßigen Aufmachung. Der Ausgang war demnach katastrophal und befriedigte nicht einmal die geringsten Hoffnungen der realistischen Veranlasser. In dem Festzug beteiligten sich z. B. ganze 17-19000 Personen, während das Reichsbanner mindestens 80000 Menschen aufzuzählen vermochte. Den wesentlichsten Teil der Festzüge stellte der Stahlhelm. Der Rest bestand aus Mitgliedern der Reichsjugend. Im übrigen war eine große Zahl von Kriegervereinen der läudlichen bayrischen Bezirke angetreten. Ihren Mitgliedern wurde sowohl das Fahrgeld wie Fahrgeld zurück-erstattet. Die benutzten Uniformen waren im wesentlichen aus des Kaiserreichs Uniformen Nürnbergs geflochten. Die Veranstaltung zeigte gegenüber der ganzen Veranstaltung außer wenig Interesse. Alle Bemühungen, nämlich Stimmung in die Festzug-erregung hineinzubringen, waren von wenig Erfolg begleitet. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Ludendorff ist schwer beleidigt

Nürnberg, 28. August. (Eig. Draht.)

Der schwarzweiße Tag in Nürnberg zeigte die wählbaren und die bürgerlichen Massen in der eifrigsten Hebe. In einer am Sonntagabend erschienenen Sonderausgabe der von Ludendorff herausgegebenen „Weltzeitung“ kommt das besonders klar zum Ausdruck. Das Blatt schreibt: Wir bedauern die Kameraden, die hierher gekommen sind in Uniformen der politischen Zwecke, für die sie angetreten sind. Der hierher die Aufgaben der heutigen Veranstaltung gesehen hat, der weiß, daß sie ein Werk der Reaktion insbesondere der bayrischen Königsrufer ist. Wegen die Abweisung des republikanischen Reichsbanners vor wenigen Tagen soll heute eine massenhafte Gegendemonstration stattfinden. Wenn der Ludendorff-akt nicht schon für uns genügt hätte, um festzustellen, so wurde über dieser politischen Zweck der heutigen Veranstaltung aus hervorgehoben.

In der Nacht zum Sonntag wurde von Teilnehmern der schwarzweißen Veranstaltung die Krone der Reichsjugend-feierlichkeit gestohlen.

Der Schiedspruch im Ruhrbergbau

Die Zechenbesitzer lehnten sofort ab

Essen, 27. August (REB.) Nach dreitägiger Verhandlung fällt der in der Ruhrfrage im Ruhrbergbau eingeleitete Schiedsauspruch unter Vorsitz des Schlichters, Oberlandesgerichtsrat Dr. Fötkens, folgenden Schiedspruch:

I. Die zurzeit geltende Lohnordnung läuft unter Verlichthigung des gefrigen Teilabkommens ab 1. September 1926 weiter, jedoch beträgt 1. der Schichtlohn für den Zimmmerhauer 7,30 M., 2. der Lohn für Angelernte 6,65 M., 3. der Lohn für Ungelernte 5,65 M., 4. der Lohn des Kollhauers im Gebirge soll im Durchschnitt der einzelnen Schichtanlage 8,40 M. betragen. 5. Die anderen Löhne werden nach den vorstehenden Sätzen in der bisherigen Weise errechnet.

II. Die Lohnordnung kann erstmalig am 1. April zum 30. April 1927 und von da ab jedesmal mit einmonatiger Frist zum Letzten gekündigt werden.

III. Erklärungsfrist: 28. August, 1 Uhr.

Gegenständig und gegenüber dem Schlichter, außerhalb der eigentlichen Lohnfrage, wurden einige, durch neue bergpolizeiliche Vorschriften bedingte Änderungen der Lohnordnung durch Vereinbarung erledigt.

Die Zechenbesitzer lehnten sofort die Ablehnung des Schiedspruches ausgesprochen.

Wie wir aus Bochum erfahren, befreitigt der Schiedspruch auch in den Reihen der Bergarbeiter keineswegs. Die Bergarbeiterverbände hatten eine Erhöhung der geltenden Lohnsätze um 10 bis 15 Prozent, statt der ihnen zugestandenen 4 Prozent, gefordert.

Die Begründung

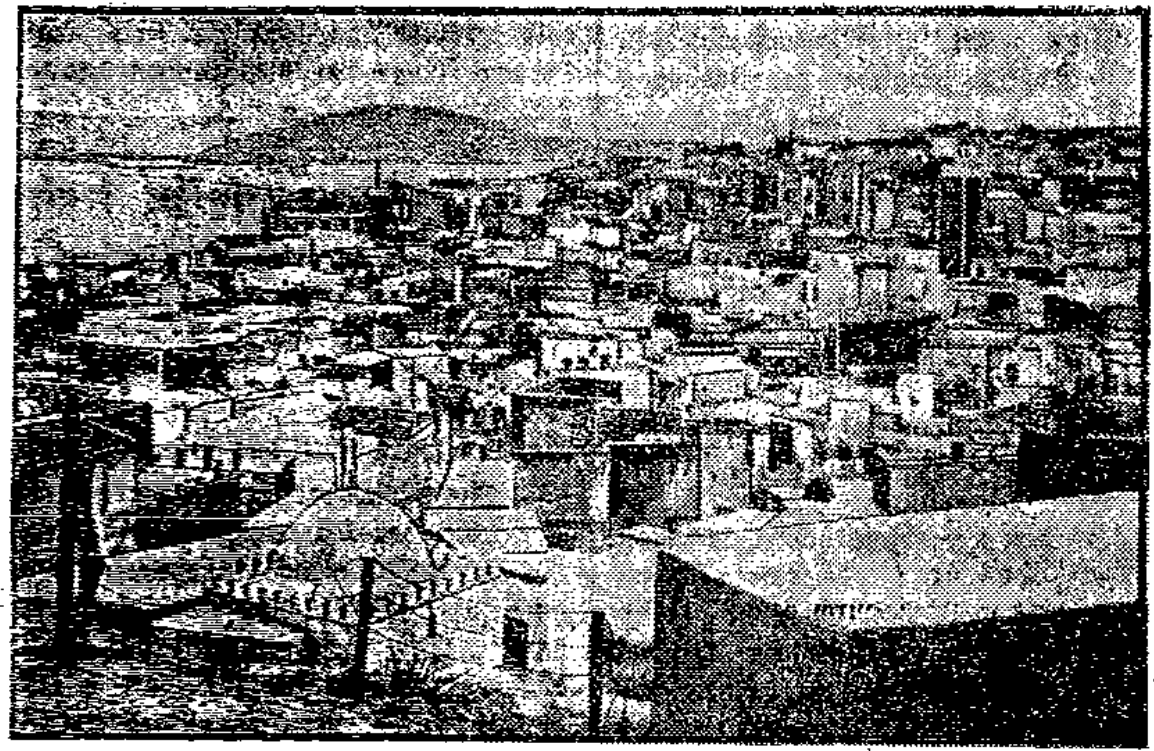
Essen, 27. August (Eigener Drahtber.) Die Schlichterkammer für den Lohnstreit im Ruhrbergbau fällt am Freitag einen Schiedspruch, der eine 4prozentige Erhöhung der geltenden Löhne vorseht. Das entspricht etwa dem am Friedensreallohn fehlenden Soll.

In der Begründung wurde hervorgehoben, daß im Bergbau gegenwärtig eine besondere Lage gegenüber den anderen Industrien zu verzeichnen sei. Neben der durch die Nationalisierung gegebenen Besserstellung falle hier entscheidend der englische Bergarbeiterstreik ins Gewicht, dessen Auswirkungen auch dann, wenn er bald beigelegt werde, noch monatelang fortbauern würden. Der Bergbau habe diese Konjunktur ein Vierteljahr lang unter den alten Lohnbedingungen genossen, so daß es nur billig sei, wenn der Bergarbeiter jetzt den Friedensreallohn erhalte. — Die Anträge auf eine Änderung der sogenannten Randzeckenklausel wurden abgelehnt.

Spaniens Anspruch auf Tanger

hat den Völkerbund vor eine schwierige Lösung gestellt. Die Stadt Tanger, das alte Tingis der Römer, steht gegenwärtig unter internationaler Verwaltung. Die zwischenstaatliche Verwaltung wird durch eine Kommission von 18 Einheimischen (9 Mohammedanern und 9 Juden) sowie durch je 6 Franzosen, Spanier und Engländer ausgeübt. Die Rechtsprechung erfolgt durch gemischte Gerichte (Franzosen, Spanier, Engländer) nach französischem Recht. Die finanzielle Vorherrschaft in Tanger hat un-

bestritten Frankreich. Tanger mit seinem neutralen Hinterland umfaßt eine Fläche von 400 Quadratkilometer und hat eine Bevölkerung von 70000 Einwohnern, von denen auf die Stadt Tanger selbst 46270 entfallen. (Hiervon 12000 Europäer und 12000 Juden). Tanger liegt materiell am afrikanischen Punkt der Meerenge von Gibraltar, der von England beherrschten Felseninsel gegenüber.



Flug Berlin—Mufden

Berlin, 30. August. (Radio.)

Aus Peking wird gemeldet, daß die vor Wochen gestarteten Verkehrsflüge der deutschen Luftlinie den Flug Berlin—Mufden am Sonntagmittag mit ihrer Ankunft auf dem Flugplatz der Embassien glücklich durchführten. Die Flugschiffen wurden von den chinesischen Behörden äußerst freundlich empfangen. Heute soll die Weiterreise nach Peking erfolgen.

Korruption in der Reichswehr

Berlin, 30. August. (Radio.)

Ein Montagblatt meldet, daß dem Reichspräsidenten, den Reichs- und preussischen Staatsministern, den Mitgliedern des Reichstages sowie einer Reihe von Staatsanwaltschaften von den Schriftstellern Otto Lehmann-Rußbüldt und Karl Mertens dieser Tage eine Denkschrift zugegangen ist, die auf Grund von an- scheinend außerordentlich schwerwiegenden Dokumenten den Nachweis führt, daß Offiziere der Reichswehr und auch zivilvertragslich angelegte Beamten der Wehrmacht sich auf ungläubige Weise persönlich bereichert haben. Es werden eine Reihe von Einzelbeispielen angeführt, auf die einzugehen wir uns vorläufig aus bestimmten Gründen verlagen.

Französisch-türkischer Konflikt

Paris, 29. August. (Radio.)

Der Konflikt zwischen Frankreich und der Türkei wegen des Dampfers Notes hat sich seit gestern insofern verschärft, als ein türkisches Gericht sich entgegen der französischen These als für den Sozial zuständig erklärte. Die Gerichtsverhandlungen wurden nun des Tagesverhörs und die Beratung mehrerer Sachverständiger vorzunehmen, auf den 11. September verlegt. Der seit 14 Tagen festgehaltenen französische Offizier wurde jedoch in Freiheit gesetzt.

Neue Entwaffnungsnoten

Militärminister — Reichswehr — Sabotage

Paris, 27. August. (Eig. Draht.)

Die Besatzungsbehörden hat der deutschen Regierung am 17. August drei Noten übermittelt, die sich mit der Entwaffnung Deutschlands befassen. In der ersten Note wird die Tätigkeit der militärischen Verbände in Deutschland behandelt. Es handelt sich u. a. um den Schluß der rechtsrheinischen Verbände. Eine zweite Note befaßt sich mit der ungeklärten Einstellung von Mannschaften in die Reichswehr, wobei ein Erlaß des Reichswehrministeriums gegen solche Einstellungen als ungenügend erklärt wird, während die dritte Note über den Entwaff-

nungsforderungen der Interalliierten Kontrollkommission „absichtlich Schwierigkeiten“ gemacht werden.

An zuständiger Stelle wird bestätigt, daß diese Noten durch die Deutsche Botschaft in Paris inzwischen nach Berlin übermittelt wurden. Ihr Ton ist nicht ultimativ. Eine Veröffentlichung dieser Noten soll nicht erfolgen. Es wird angenommen, daß über ihren Inhalt in Genf gesprochen wird.

Namensraub in Deutsch-Südtirol

Sogar die Familiennamen werden italienisch

Rom, 27. August.

„Agenzia Uffiziale“ veröffentlicht das Dekret über die Italianisierung der Südtiroler Familiennamen. Der Präsekt der Provinz Trient wird eine Liste der Namen und Adelspräbikate aufstellen, die die italienische Form zu erhalten haben. Ferner wird eine genaue Liste derjenigen Familien aufgestellt werden, die den gleichen Namen tragen. Dann werden die betreffenden den italienischen Namen bzw. den Adel in italienischer Form erhalten, und zwar wird jedem Familienmitglied ein besonderes Dekret zugestellt. Das Dekret wird auch dem Gemeindevorstand zur entsprechenden Eintragung in die Register übermittelt werden.

Mit diesem Beginnen greift das Fiaften des Faschismus auf Methoden zurück, die vielleicht die Eroberer vorgeschichtlichen Altertums geübt haben mögen. Aber weder die altprähistorische Germanisierungspolitik in Polen und im Elb- noch selbst die zarische Russifizierungspolitik ist soweit gegangen, die Privatnamen zwangsweise zu ändern. Solch niederträchtige Demütigung mehrerer Millionen Italiener ist dem Regime des Faschismus vorbehalten geblieben.

Sport vom Sonntag

Berlin, 30. August. (Radio.)

Am Sonntag wurden in Berlin leichtathletische Wettkämpfe zwischen der sächsischen Spielvereinigung und den in Deutschland weilenden finnischen Arbeitersportler ausgetragen. Im 500-Meter-Lauf siegte Jotela-Finnland und im 100-Meterlauf vermochte die finnische Mannschaft mit Esholen in 11 Sekunden ebenfalls den Sieg an sich zu reißen. Im Hochsprung mußte sich Esholen von Hiele mit 1,66 Meter schlagen lassen. Das gleichfalls ausgesagte Fußballspiel gewann Leipzig gegen Helsingfors mit 2:0. — Am Sonntagabend spielten die Finnen in Dresden. Das Spiel blieb mit 1:1 unentschieden.

Deutscher Sieg auf der Avus

Am Sonntag gelangte auf der Avus der Große Preis von Deutschland, ein internationales Motorradrennen, zum Austrag. Die deutschen Farben erlangten einen großen Erfolg. Zwei Deutsche auf deutschen Maschinen eroberten die Krone. Steiner auf BMW gelangte als erster über die Ziellinie, während die zweite Platz den Italienern blieb.

Tannenberg, wie es wirklich war

Während die französische kriegsgeschichtliche Forschung schon sehr bald nach 1871 begann, mit schärfster Kritik gegen die eigene Führung vorzugehen und damit die wissenschaftliche Grundlage schuf für den enormen Aufschwung, den der französische Generalstab und die Führerausbildung in den 37 Friedensjahren nahmen, findet man in deutscher Weltkriegsforschung nichts dergleichen. Es herrscht hier eine Furcht vor dem Eingeständnis eigener Fehler vor, die geradezu peinlich berührt. Namentlich aber, und das ist beispielsweise das Charakterlose an den Schriften Ludendorffs, tritt die Tendenz hervor, Truppe und Volk herabzusetzen, um das eigene Unvermögen vor den Augen der Kritiker (also der Masse aller Leser) zu verhüllen.

Das System der Besöhnung, der falschen Orientierung — um diese Art nicht scharfer zu brandmarken — hat sich aus den Zeiten des Krieges in den Frieden herübergerettet. Das deutsche Volk ist von 1914 bis 1918 ununterbrochen und unter Anwendung eines technisch vorzüglich funktionierenden Systems angelogen worden und, wie es scheint, soll dieses geduldige, so gerne verehrende, so begeistert glaubende deutsche Volk weiterhin angelogen werden.

Man könnte als Gegner des Krieges damit eigentlich zufrieden sein. Denn die deutschen Truppenführer der Zukunft lernen auf diese Weise nichts. Nur die rückwärtslose Wahrheit der kriegsgeschichtlichen Forschung könnte eine neue Generation von Führern entstehen lassen, frei von den Verfallserscheinungen der neupreußischen Strategie, die in allererster Linie an der militärischen Niederlage im Weltkrieg die Schuld trugen und deren Exponent der jüngere Moltke ebenso war wie Ludendorff und andere. Trotz der Tendenz zur Fortsetzung der Lüge bröckelt aber doch mit der Zeit eine Legende nach der anderen ab.

Zu den größten Legendenzerstörern darf General von Hoffmann gerechnet werden, dessen Buch „Tannenberg, wie es wirklich war“ endlich eine Linie der Kritik einschlägt, die von Wahrhaftigkeit zeugt.

In diesen Tagen jährt sich wieder das Datum jener Schlacht, die zum größten Verderben des deutschen Volkes gründlichste Ansichten über die strategischen Fähigkeiten Hindenburgs und Ludendorffs durch meisterhafte journalistische Ausnutzung des Ergebnisses hervorgerufen hat. An dieser Schlacht rankte sich die Ueberschätzung der eigenen Kraft und die der beiden genannten Persönlichkeiten empor, bis sie Blüten vollendeter Verriätheit trieb (Krieg gegen Amerika usw.).

Und nun weist Hoffmann das an der Hand persönlichen Mitlebens nach, was wir zum Entsetzen der Orthodoxen zwar schon früher behauptet hatten, was aber — weil wir es waten — im Walde deutscher Taubheit verhallte. Die Stimme eines berühmten Generals kann in Deutschland nicht verhallen. Und diesmal sind wir daher mit dem deutschen Zivilmilitarismus sehr zufrieden.

Hoffmann weist in seinem im Verlag für Kulturpolitik (Berlin 1926) erschienenen Buche auf 94 erschütternden Seiten folgendes nach:

1. Der in übelsten Formen abgefeimte General von Britzwick hatte nach der Schlacht von Gumbinnen die Operation, die zur Schlacht von Tannenberg führte, schon eingeleitet. Hindenburg-Ludendorff hatten es nicht mehr nötig, operative Befehle zu geben. Sie änderten an der sich entwickelnden Lage nichts, sondern übernahmen diese. Alle Gefüchten von Hindenburgs langjährigen Plänen oder Canina-Ideen sind Märchen für den deutschen Michel.

2. Die Befehle, die Ludendorff aber im Verlaufe der Schlacht gab, waren zum Teil so fehlerhaft, daß der Sieg nicht erstanden wäre, hätten nicht geschickte Korpsführer durch Nichtbefolgen dieser Befehle die Situation geteilt.

3. Von einem einzigen Sieger von Tannenberg kann gar nicht gesprochen werden. Der Erfolg ist den einleitenden Maßnahmen des vielgeschmähten von Britzwick, den großen Fehlern der Russen (die von Hoffmann behauptete

Feindschaft Rennenkamps und Samsonows ist nicht von schlagentscheidender Bedeutung gewesen), einigen sehr geschickten deutschen Korps- und Divisionsführern und der über allem Lob erhabenen Leistung der deutschen Truppe zu verdanken.

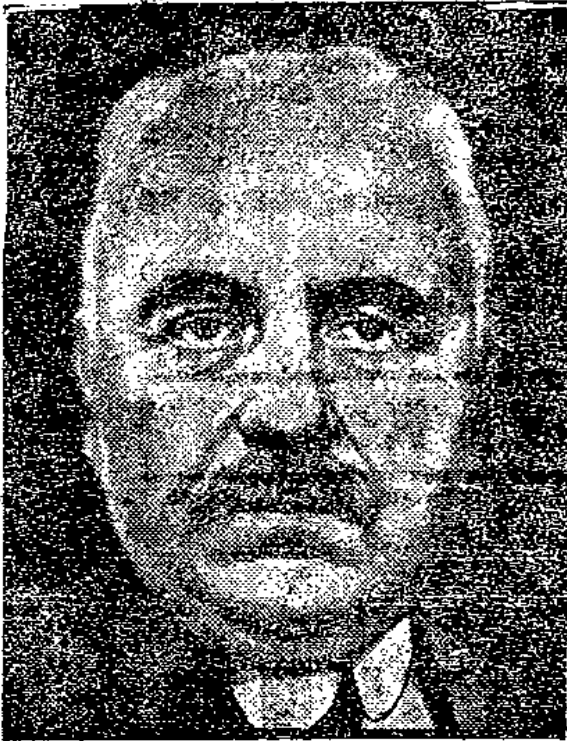
4. Der Erfolg war eine große Ueberschätzung. Von Ludendorff bleibt nach der Lektüre dieses Buches nicht mehr viel übrig. Und mit Recht! Der Mann war das größte Hindernis deutschen Erfolges im Weltkrieg, ein Mann, dessen Ungeistigkeit auch rein militärisch nicht im entferntesten den Aufgaben gewachsen war, an die er, gestützt von einer alles niederposaunenden Propaganda, ehrgeizbesessenen Herantat.

Das Buch Hoffmanns bestätigt aber außerdem noch eine Tatsache, die für die Beurteilung der Marne-Schlacht von größter Bedeutung ist. Es ist ja allgemein bekannt, daß die Anhänger des alten Systems die Schuld am Mißerfolg der Marne-Schlacht nicht der schlechten Führung durch das G. H. Q. zuschreiben, sondern — dem Deutschen Reichstag. Dieser habe die zwei Korps, um die man angeblich zu schwach war, 1913 nicht bewilligt. So blödsinnig dieses Argument ist, so bereitwillig wird ihm Glauben geschenkt. Tatsächlich ist die Schlacht an der Marne verloren worden:

1. Weil man den genialen Schlieffenschen Aufmarschplan, mit stärkstem rechten Flügel und ganz schwachem linkem Flügel vorzugehen, so verwässerte und durch schwächliche Inkompetenz ruinierte, daß man mit schwachem rechten Flügel und lahmgelentem, viel zu starkem linken Flügel an den Feind kam. Man hätte es mit Absicht nicht schlechter machen können.

2. Weil man im Augenblick der Entscheidung von dem an und für sich zu schwachen rechten Flügel noch zwei Armeekorps wegnahm, um sie auf den östlichen Kriegsschauplatz zu senden!

Nun beruft Hoffmann, daß das Oberkommando im Osten zweimal diesem unglückseligen Chef der Operationsabteilung v. Lappen im G. H. Q. telephoniert habe: man brauche diese Korps gar nicht!! Also wieder eine Legende, daß die Lage der Ostfront die Abwendung der Korps notwendig gemacht habe, erledigt! Es ist nicht der Reichstag, sondern die vollendete strategische Unfähigkeit des deutschen G. H. Q. gewesen, die die Operationen zur Schlacht an der Marne „versteht“.



Der frühere italienische Ministerpräsident Nitti

hielt als einer der hervorragenden Teilnehmer am Friedenskongress in Brierville eine aufsehenerregende Rede über die dringende notwendige Befriedigung Europas. Nitti, dessen Bild wir heute bringen, ist 58 Jahre alt, war Professor der Nationalökonomie in Neapel, dann 1911—1918 Schatzminister, 1919—1920 Ministerpräsident. Wegen seines energischen Auftretens für Völkerverständigung wurde er bezeichnenderweise von Mussolini und dessen Anhängern in der schärfsten Weise verfolgt. Von den Werken Nittis ist besonders unbekannt geworden: „Das friedlose Europa“.

Die Mahnung vom Oberkommando im Osten blieb ungehört. Das G. H. Q. scheint, wie Hoffmann meint, am 28. August die verrückte Ansicht gehabt zu haben, daß die Entscheidung im Westen schon gefallen sei und man beliebig Kräfte abgeben könne.

Das Endergebnis ist: daß diese Kräfte in der Stunde der Entscheidung fehlten und während dessen auf der Eisenbahn spazieren fuhren.

Derartige, schlimmsten Dilettantismus verratende operative Fehler sind im Laufe des Krieges später noch duzendweise gemacht worden. Aber das deutsche Volk erfährt sie nicht. Die Memoirliteratur der Generale ist für diese Aufklärung nicht geeignet. Möge Hoffmann unter den ehrlichen Naturen der deutschen Generale — deren es sicher eine Zahl gibt — Nachfolger finden. Damit wir sehen, daß deutsche Siege trotz der schlechten Führung durch die unergiebliche Tätigkeit der Truppe errungen wurden, die aber ohne geistige Oberleitung (der Bullenwille erlegt nämlich niemals scharfen und gebildeten Geist!) den Endsieg nicht bringen konnten.

Dann wird das deutsche Volk endlich die große Neugier, warum wir den Krieg verloren haben, staunend erfahren. Major F. C. Endres im Tagebuch.

Zum Reichsschulgesetzentwurf

Der neue Reichsschulgesetzentwurf überläßt es den Ländern, innerhalb der vom Reich festgelegten Schulgrundsätze ihre eigene Schulgesetzgebung zu machen. Wie weit diese Grundsätze Bindungen schaffen, wie weit sie Spielraum lassen, das ist die entscheidende Frage. Jedenfalls sieht man schon jetzt, daß das Ziel der Vereinheitlichung der Bildung in weite Ferne rückt. Geht der Schulgesetzentwurf des Reichsinnenministeriums durch, dann wird die Praxis so werden, daß unter den gleichberechtigten Schulformen zunächst die historische, überlieferte Form als das Gebotene angesehen wird und die Abweichungen von dieser Form vom Willen der Erziehungsberechtigten abhängen. Wenn nun der ganze Schulkampf wirklich damit enden sollte, daß unter der Parole der Gewissensfreiheit die überwältigende Uebermacht der historischen Schulformen stabilisiert wird, dann müssen für die Sicherung der weltlichen Schule Bestimmungen geschaffen werden, die Hörner und Zähne haben. Ist das nicht der Fall, dann können die Anhänger der weltlichen Schule in der Praxis ihr blaues Wunder erleben.

Was sie zu erwarten haben, zeigt die geradezu ungläubigste Art, mit der soeben der württembergische Staatspräsident, der das Kultusministerium im Nebenamt verwaltet, sich über den Antrag des Elternbeirats von Schwemlingen auf Errichtung einer weltlichen Schule hinweggesetzt hat. Dagegen beruft sich auf das Volksschulgesetz von 1909 und auf Artikel 174 der Reichsverfassung, wonach die Einrichtung von weltlichen Schulen nicht möglich sei. Ferner erklärt er, die Einrichtung von Sammelklassen für die vom Religionsunterricht abgemeldeten Kinder der evangelischen Volksschule in Schwemlingen könne aus pädagogischen und technischen Gründen nicht gestattet werden. Für die Einführung eines behördlich genehmigten Lebenskundeunterrichts fehlten im Lehrplan der württembergischen Volksschule die Voraussetzungen.

Wir haben hier ein Musterbeispiel dafür, wie in geradezu schikanöser Art von den Gegnern der weltlichen Schule der sonst von ihnen in den Himmel gehobene Grundsatz der Gewissensfreiheit mit Füßen getreten wird. Muß der Artikel 174, der besagt, daß es bis zum Erlaß des Reichsschulgesetzes bei der bisherigen Rechtslage bleibt, an den Häaren herbeigezogen werden, um den Schulfeinden zu geizören?

Der große Hotelkrust

Die Berliner Hotelbetriebe A.-G., die bisher in Händen der Firma Koppel und Co. war, ist jetzt an ein Konsortium übergegangen, das unter der Führung des bekannten Berlin-Dresdener Bankhauses Gehrüder Arnhold steht. Damit dürfte die Grundlage für den viel erörterten Berliner Hotelkrust geschaffen sein. Die Hotelbetriebe A.-G. verfügt nämlich in Berlin über die Hotels Bristol, Bellevue und Zentral-Hotel. Außerdem besitzt sie die bekannte Wintergarten G. m. b. H., das Arzlerhaus, das Café Bauer und eine Anzahl weiterer Weinhandels- und Kaffeebetriebe. Das Bankhaus Gehrüder Arnhold beherrscht aber bereits die Berliner Hotelgesellschaft, die mehrere Berliner Hotels, z. B. Kaiserhof und Atlantic besitzt. Zur Berliner Hotelgesellschaft gehört auch die Wäckerling A.-G., die über eine Anzahl von sogenannten Bierquellen und außerdem über den Fürstehof und das Valasthof verfügt. Die Hotelbetriebe A.-G. arbeitet mit einem Kapital von 16 Millionen Mark.

Er regte sich durch seine eigene Erzählung auf, erhob sich von der Tafel, stellte sich mitten im Speisezimmer hin, ahmte das Gebrell des Löwen nach, den Schuß einer Flinte — puff, puff —, das Pfeifen und Säusen des Geschosses — st, st —, dabei gestikulierte er aus Leibesträften, geriet immer mehr in Hitze, warf schließlich ein paar Stühle um —

Die ganze Tafelrunde war während der Schilderung bleich geworden. Die Männer blickten einander an und schüttelten die Köpfe, die Damen schlossen die Augen und stießen von Zeit zu Zeit einen leisen Schrei des Entsetzens aus, die ältesten Leute aus der Gesellschaft griffen zu den Spazierstöcken und schlangen sie in einem Anfluge von Kampfesmut, und sogar die kleinen Jungen, die man beizeiten zu Bett gebracht hatte, und die im Nebenzimmer schliefen, wurden durch den Heidenlärm und die wirren Rufe aufgeschreckt, bekamen Angst und weinten und schrien nach Licht.

So waren aller Erwartungen aufs höchste gespannt, aber Herr Tartarin reiste nicht ab.

11. Stehen Sie mich mit Degen, meine Herren! Mit Degen, aber nicht mit Stocknadeln!

Hatte er denn überhaupt wirklich die Absicht, die bewußte Reise jemals anzutreten?

Ja, das ist eine stikliche Frage, und dem wahrheitsliebenden Erzähler der Geschichte Tartarins muß es schwer werden, eine einigermaßen befriedigende Antwort darauf zu geben.

Tatsache ist, daß Mitaines Menagerie seit länger als drei Wochen die Stadt Tarascon wieder verlassen hatte, aber der Löwentäter traf immer noch nicht die geringsten Anstalten, sich auch seinerseits auf den Weg zu machen.

Immerhin ist es ja auch möglich, daß der große und vielgefeierte Held durch eine merkwürdige Ausgeburt seiner Phantastik genarrt wurde — die Sonne des Südens vollbringt, wie wir schon erzählt haben, in dieser Hinsicht das Staunenswerteste — und daß er sich nun einbildete, er hätte die Reise nach Ägypten schon gemacht.

(Fortsetzung folgt)

Tartarin aus Tarascon

Von Alphonse Daudet (Deutsch von Adolf Gerstmann)

(10. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten)

Abgesehen von dieser Wasserpuppentur betrieb Herr Tartarin noch einiges andere, was bei der beabsichtigten Reise sich als praktisch erweisen und ihm von Nutzen sein konnte. So erweiterte er z. B., um sich an lange Fußtouren zu gewöhnen, seinen täglichen Spaziergang derartig, daß er von jetzt an nicht mehr einmal, sondern gleich sieben- bis achtmal hintereinander die Stadt der Länge nach durchwanderte, bald im langsamen Trab, bald wieder im Dauerlauf, einmal im Schnellschritt und dann wieder im Laufe, wobei er nach Art der alten Römer ein paar Pfeifel im Munde hielt — so ging's immer munter vorwärts, um die Fußmuskeln zu üben.

Um sich an die Kühle der Nachtzeit, an Tau und Nebel zu gewöhnen, ging er alle Abende in seinen Garten hinaus und stellte sich hinter seinen Baobab; regungslos, die Flinte im Arm, nach allen Seiten umherpähend, so stand er hier auf der Lauer, bereit, beim geringsten verdächtigen Geräusch Feuer zu geben.

Während der ganzen Zeit, in der die Menagerie Mitaines in Tarascon verweilte, konnten endlich auch die Mützenjäger, die sich abends bei Costacalde zusammengefunden hatten und gemeinsam den Nachhauseweg antraten, beim Passieren des Schloßplatzes einen geheimnisvollen Mann sehen, der langsam vor der Bude auf- und abspazierte.

10. Vor der Abreise

Während dergestalt Herr Tartarin auf die heldenmütigste Weise seinen Körper stählte, hielt ganz Tarascon die Blicke auf ihn gerichtet; man beschäftigte sich absolut mit nichts anderem mehr. Von der ehemals so belieblich und so energisch betriebenen Mützenjagd war keine Rede mehr, und auch die Romangen verstummt. In der Bezaubernden Apotheke trauerte das Ravier unter seinem grünen Ueberzuge, und frisch gestrichene spanische Mützen- und Seiftpfaster waren darauf zum Trocknen aus-

Die Tartarinische Expedition nahm einzig und allein das Interesse der ganzen Bevölkerung in Anspruch.

Man glaubt kaum, welche außerordentlichen Erfolge der große Tarasconese in den Salons seiner Vaterstadt jetzt feiern durfte. Man stritt sich um ihn, man riß sich um ihn, man machte ihn sich einander freitig, man kämpfte förmlich um ihn. Für die Damen gab es keine größere Ehre und keinen höheren Genuß, als wenn sie am Arme Tartarins die Menagerie Mitaines besuchten konnten und vor dem Löwentätige den Befehlen lauschten durften über die Art, wie man diese Bestie jagt, wie man auf sie zielt, wann man losdrücken muß, auf wie viele Schritte man sich ihr nähern darf, was man tun muß, wenn sich dem Jäger Schwierigkeiten entgegenrücken usw.

Tartarin erklärte alles, so oft und so lange man es nur hören wollte. Er hatte Jules Verards Schriften gelesen und mußte mit der Löwenjagd Bescheid, als hätte er sich seines Lebens mit nichts anderem beschäftigt. Er sprach mit einer Beredsamkeit, die alle Zuhörer mit sich forttrieb.

Am schönsten war es aber doch, wenn der Präsident Ladeveze oder der tapfere Kommandant Bravida, der früher im Montterungsdepot Dienste getan hatte, ein Diner gaben, und wenn dann — sobald der Kaffee gereicht worden war — alle im Kreise zusammensetzten und man von den zukünftigen Jagden zu plaudern begann.

Dann hückte der vielumworbene Mann den Ellenbogen auf die Tischplatte, steckte von Zeit zu Zeit die Nase in die Kaffeetasse und erzählte mit halbverhaltener und vor Bewegung zitternder Stimme von den Gefahren, die ihm da unten in Afrika einmal drohen könnten. Er sprach von den langen mondähnlichen Nächten, in den er auf dem Anstande sein würde, von den Moränen, die pestilenzialische Dünste aushauchten, von den Flüssen, die bedeckt seien mit den Blättern der Giftpflanzen, von starken Schneefällen, von Sonnenbrand, von Skorpionen, von Regengüssen. Er erzählte auch von den großen Löwen des Atlas und ihren Lebensgewohnheiten, von ihrer Art, auf den kühnen Jäger loszugehen, von ihrer phänomenalen Stärke und von ihrer Wildheit, die zu allen Zeiten so unbegreifbar ist und sich zur Brandzeit noch steigert.

Werbe-Woche



Aus der Fülle des Gebotenen einige besonders vorteilhafte Angebote

Jacquard moderner Kleiderstoff doppeltbreit . . . Meter **4.25 1 75**
Popeline, reine Wolle, moderne Farben, doppeltbreit Meter **2.95 1 95**
Velour de laine, reine Wolle, gute Mantelqual., ca. 140 cm breit, Mtr. **6 90**
Eolienne, Wolle mit Seide, gute Qualitäten, doppeltbreit, Mtr. **4.90 3 95**
Damen-Handschuhe, Trikot mit Aufsicht, prakt. Farb. Paar **95 75 Pl.**
Damen-Strümpfe, Makoart farb., Doppelsohle u. Hochl. Paar **85 75 Pl.**
Damen-Strümpfe, Seidenfärb. klares Gewebe, Paar **1.95 1.45 95 Pl.**
Sportwesten, reine Wolle, einfarbig und gemustert . . . **8.75 6 75**
Schlupfhosen f. Damen, Baumwoll-Trikot, gut verstärkt. **1.45 95 Pl.**
Normalhemden für Herren, wollgemischte, gute Qualitäten . **2.95 2 45**
Futterhosen für Herren, normalfarbig und grau, gute Qual. **3.45 2 65**
Oberhemden gestreifter Perkal, unterfütterte Brust, mit Kragen **7.75 4 90**
Damen-Hemdchen Windelform Hohlsaum od. Stickereinsatz **2.95 1 95**
Damen-Nachthemden Schlupfform, mit Hohls. od. Stickerei **3.75 2 95**
Unterkleider Kunstseiden-Trikot moderne Farben . . . **2.75 1 95**
Strampfband-Gürtel mit oder ohne Gummri n. 2 Paar Halt. **2.95 95 Pl.**

Reinwollene Kleider
 Popeline 13.75 . . . Cheviot **9 75**
Crêpe de Chine- u. Eolienne-Kleider mod. Machart. **29.00 19 75**
Moderne Mäntel aus Velour de laine 29.00 . . . Flausch **16 75**
Pelzbesetzte Mäntel aus Velour de laine. . . . **49.00 35 00**
Herren-Anzüge starke Stoffe, solide Ausführung . . . **39.00 29 00**
Sport-Anzüge Cord u. Whipcord mit langer oder Sporthose **46.00 39 00**
Übergangsmäntel Whipcord u. Gabardine, tadelloser Sitz **59.00 39 00**
Herren-Hosen aus gestreiften, kräftigen Stoffen . . . **5.25 3 95**
Schnürschuhe für Damen, schwarz Rindleder u. Roßcheveau Paar **7.50 5 90**
Spangenschuhe für Damen, schw. Boxkall u. Roßcheveau Paar **9.85 6 90**
Spangen- u. Zugschuhe aus Lackleder, Block- u. Louis XV. Abs., **12.75 9 85**
Herren-Stiefel schwarz Rindbox kräftige Verarbeitung . Paar **11.50 8 90**
Möbelstoffe moderne Druckmuster, ca. 180 cm breit . . . Meter **3.50 2 25**
Madras-Garnituren echtfarbig, dreiteilig . . . **4.75 3 95**
Tischdecken Fantasiegewebe **4.95 2 65**
 Kochelleinen
Teppiche imit. Haarg., ca. 200/300 **26.50 12 50**
 160/240 **17.50** 130/200

Erfrischungsraum nachmittags **Künstler-Konzert** erstklassiges

Holstenhaus

**„Herr Bürgermeister, Sie sind verhaftet!“
 Niemand verläßt das Rathaus!**

Ein Geniestreich des Schusters Wilhelm Voigt



Die lächerlichste Angelegenheit der Weltgeschichte

**Der Hauptmann von Köpenick
 kommt ab Dienstag im
 Zentral-Theater**

Zwecks gänzlicher Räumung auf die
Ausverkaufspreise
 außerdem noch
25 Prozent Rabatt
 1056) **A. Dreeßen, Holstenstraße 6**

Fest der Arbeit

Festausschuß
 Sitzung am Mittwoch, dem 1. September, abds. 6 Uhr im Gewerkschaftshaus
 Tagesordnung: (1050)
Abrechnung vom Fest der Arbeit
 Vollzähliges Erscheinen erforderlich
 I. A.: Dreger

Allgemein. Deutscher Gewerkschaftsbund
 Ortsauschuß Lübeck

Versammlung
 der gesamten Vorstände der Gewerkschaften
 am Mittwoch, dem 1. September
 abends 7 1/2 Uhr 1049
 im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße
 Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 2. Quartal
 a) Ortsauschuß
 b) Neubau
 c) Fest der Arbeit
 2. Vortrag des Genossen **Dreger** über **Wirtschaftskrise u. Arbeitsbeschaffung**
 3. Unsere Bildungsarbeit 1926/27 (Referent: Genosse **Th. Müller**).
- Sämtliche Vorstandsmitglieder müssen erscheinen. Ausweis ist vorzuzeigen. Der Vorstand

Katharineum
 Mittwoch, den 1. September, 8 Uhr abends
Direktor Dr. Georg Rosenthal
Was Kant uns heute noch ist
 Eintritt 1.— 2.— (Schüler 50 Pfg.)
 Der Ertrag dient zum Ausbau der Lichtbild-einrichtungen des Katharineums (1059)

Zentral-Hallen Morgen Dienstag (1052)
Gr. Sanströmchen
 1a. Jagzband. Eintritt frei.

Sie sparen bestimmt
 wenn Sie bei mir kaufen!
 Ich empfehle:

Streifsatin, 140 cm breit, m. 1.75
Hemdentuch, Meter von 45 1/2 an
Rouleaustoff, 100 cm br., m. 1.20

Bettbezüge
 Damast u. Streifsatin
 in großer Auswahl!

Inlets und Bettfedern
 in bekannter Güte! (1025)

Walter Griephan
Huxstraße 74

STORM-REISE-FÜHRER



Alle Bände vorrätig bei der Buchhandlung

Buchhandlung Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Lübeck

Achtung Glettriker!
 Diejenigen Kollegen, welche am **Sonntag, 5. Sept.**, an der Beerdigung des Schaaßer-Verstorbenen teilnehmen wollen, erjuden wir, sich bis zum **Donnerstag, d. 2. September**, im Bureau zu melden. (1051)
Die Ortsverwaltung

Zentralverband der Zimmerer
 Bezirk Lübeck

Mitglieder-Versammlung
 am Dienstag, dem 31. August
 abends 7 1/2 Uhr.
 im Gewerkschaftshaus
 Tagesordnung:

1. Stiftungsfest
 2. Innere Verbandssangelegenheiten
- (1026) **Der Vorstand**

Stadttheater Lübeck
 Montag, 7.30 Uhr:
Die Webersinger von Nürnberg
 Dienstag, 8 Uhr:
Der Troubadour
 Mittwoch, 7.45 Uhr:
Euryanthe (1046)
 Donnerstag, 8 Uhr:
Der Orion

Öffentliche Versteigerung

am **Mittwoch, dem 1. Septbr.**, vorm. 9 Uhr in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

- 1 großer Geldschrank,
 - 1 Geige mit Bogen u. Kasten,
 - 1 großes Bild,
 - 1 Krist.-Wage, 1 Leppisch,
 - 1 Nähmaschine, 1 Damen- und 1 Herren-Fahrrad.
- Die Gerichtsvollzieher

Nach langem, in Geduld ertrag. Leid. entjähret heute sanft unsere liebe gute Tochter, Schwester, Schwägerin u. Nichte
Anna Riff
 im 22. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
Friedr. Riff u. Frau
 geb. Kelling
Friedr. Gariz u. Fr.
 geb. Riff
Willi Kleja u. Frau
 geb. Riff
 u. alle Angehörigen
 Lübeck, 29. August,
 Sonntag, 2. 1.
 Beerdigung am
 Donnerstag, dem 2.
 Sept., nachmitt. 3 1/2
 Uhr, Kapelle Born.

Al. Wada, v. 2-4 Joh. n. in liebevolle Pflege gewachsen. Ingeh. Kff. 11 554 an die Gp.

Gut erh. Kinderwagen (Stromwagen) zu verkaufen. Preis 60.—

Frauenarzt Dr. Brederlow
 Breite Straße 97
 zurück (1054)

Dr. Schuhr
 hat wieder Sprechstunde
 8 1/2-9 1/2 u. 3-4 Uhr
 (1057)

Hüte zum Anpressen und Umarbeiten
 erbitte baldigst
 1044) **E.H. Weber**
 Fleißhauerstraße 25

Fahrräder 15 Mt.
 Anzahlung, Woche 5 Mt.
 Große Auswahl, billig
 Lauffer, Rotenburgerstr. 2.

Republikanisches Niederbuch

Eine Sammlung von ernstem und heiterem Niederbüchern für patriotische Feiern u. Kameradschaftliche Zusammenkünfte, die unter den Farben:

Schwarz-Rot-Gold enthalten.

Preis 35 Pfennig mit Karte 70 Pfg.
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Wenzel
 Berderstraße 15

Bücher
 und
Bücher
 und
Bücher



kaufen
Spielkarten

gut und billig
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Es gibt kein Warten mehr
 Motto: 3 Bedienungen

Meine Preise sprechen sich schnell herum
 Friedenspreise nennt sie das Publikum
A. Sebastian, Friseur
 Haasstraße 46 (1043)

Sieben erschienen
Zum Verbot des Films
Panzerkreuzer Potemkin

Eingeleitet von Maximilian Harden
 Preis geh. 1.— 11
 Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Das Fahrrad

kein Bau, keine Instandhaltung u. Reparaturen
 von Oberingenieur
 G. A. Krumm u. R. Bürger

Mit 110 Abbildungen u. einigen Tabellen
 Preis 1.20 Mtr.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
 Johannisstraße 46

Rauchzeug
 preiswert und gut
C. Wittfoot
 Gb. M. 2. 7. 12

Freistaat Lübeck

Montag, 30. August

„Gebot vor der Schlacht“

Die schöne Zeit ist nun vorbei
mit Kapital und Zinsen!
Die Sauregurkenfleischweierei
geht langsam in die Binsen!
Mit Gallobst rückt der Herbst heran,
der Gott erschuf im Jorne —
und der Betrieb fängt wieder an...
Wie dünnemals von vorne!

Konturkler bau'n mit Gottvertraun
und fremdem Geld was Neues.
Im Reichstag scheuern Scheuerkraun.
Die Börse gibt dem Gai es.
Herr Stresemann vor'm Kleiderjhran?
wählt Genfer Garderoben.
Und alle Welt sagt: Gott sei Dank,
nu' lönn' wa wieder toben!

Die schöne Zeit ist nun vorbei,
die Zeit, wo nicht passierte!
Jetzt geht es los wie einst im Mai,
wo man sich demolierte!
Aus Ferien rückt jetzt wieder ran,
was Gott erschuf im Jorne —
und Hochbetrieb fängt wieder an
wie dünnemals! Von vorne!

Doch wird der Hochbetrieb zu dia,
Kraach's allerwärts in Serien —
dann sei so gut, o Herr, und schid'
ke wieder schnell in Ferien...!

Josef Maria Frank.

Ein früher Herbst in Sicht?

Die augenblicklich recht unbestimmte Wetterlage läßt eine Voraussage auf die Entwicklung der Witterungsverhältnisse noch nicht als gesichert erscheinen. Trotzdem aber hat es den Anschein, als ob ein früher Herbst in Aussicht stände, der allerdings weniger durch die Abkühlung der Luftverhältnisse bedingt sein wird, als durch den herbstlichen Charakter der Landschaft. Die sehr warme Witterung des Frühjahrs hat nämlich bereits sehr frühzeitig eine starke Entwicklung der Natur mit sich gebracht, zumal wir Ende April dieses Jahres bekanntlich sehr hohe Temperaturen hatten, die zum Teil an Hochsommerwärme erinnerten. Dieser frühzeitige Eintritt von hohen Wärmegraden hat sich in der Pflanzenwelt dadurch bemerkbar gemacht, daß die Pflanzen früher blühen und darum jetzt früher verwelken. Es kommt dazu, daß der nasse Sommer sein Teil dazu beigetragen hat, gleichermaßen zum beschleunigten Ende des Sommers mitzuwirken, soweit es sich um das Angehen der Natur handelt. Es ist ganz auffällig, wie weit bereits der Lebensprozeß von Dahlie und Goldraute gediehen ist, zwei Pflanzen, die entgegen ihrem sonstigen Verhalten jetzt bereits im Verblühen sind und dadurch einen frühzeitigen Herbst ankündigen. Giechertweise ist zu beobachten, daß andere Pflanzen schon jetzt blühen, obwohl ihre Entwicklungszeit erst in spätere Wochen fällt, wie z. B. die Winterauster. Für den Kenner der Landschaft ist es auch bezeichnend, daß die Dahlien bereits stark im Verblühen sind.

Alle diese Anzeichen sind im allgemeinen nicht ohne Grund vorhanden, sondern sie haben nach den Erfahrungen, die man mit der Natur macht, einen inneren Zusammenhang mit der Entwicklung der Jahreszeiten. Die Jahreszeiten sind durchaus nicht immer von dem Stande der Sonne abhängig, sondern sie richten sich immer, soweit das äußere Bild der Landschaft in Betracht kommt, hauptsächlich nach den Witterungsverhältnissen, die im Frühjahr und im Sommer geherrscht haben. Jedem Betrachter der Natur wird es auch aufgefallen sein, daß das

Laub der Bäume in diesem Jahre sehr frühzeitig zu welken begann und die verwelkten Blätter in Massen den Erdboden bedecken. Ebenso wie man aus der frühen Ankunft und der frühen Abreise der Zugvögel mit Recht auf die künftigen Temperaturen schließen kann, so kann man wohl noch viel mehr aus den Entwicklungsphasen der Pflanzen den Beginn der Jahreszeit bestimmen, zumal im eigentlichen Sinne das Aussehen der Pflanzen charakteristisch ist für das, was wir für Jahreszeiten in der Natur ansehen. Wenn die Sonne noch so warm scheint, so haben wir doch den Eindruck des Herbstes, so bald wir auf die Äste kommen und die Bäume von gelbem Laub ebenso überfüt sehen, wie die Wege von den dünnen Blättern. Es handelt sich hierbei um ein seelisches Miterleben der Menschen mit der Natur, das von Kalender und Tageszeit völlig unabhängig ist und sich völlig auf das Einfühlen des Menschen in die Landschaft gründet. Neben diesen rein seelischen Erscheinungen sind aber auch rein materiell solche infolge festzustellen, als mit dem Abwelken der Sommerpflanzen auch meist der Eintritt des Herbstes mit höherer Temperatur und anderen Erscheinungen einhergeht.

Die Arbeitslosigkeit im Reich und in Lübeck im zweiten Vierteljahr 1926

Seit dem 1. Juni bis zum 1. Juli des Js ist im Reich die Zahl der männlichen Erwerbslosen um 0,7 Proz. auf insgesamt 1.409.724 Erwerbslose zurückgegangen. Die Zahl der weiblichen Erwerbslosen ist dagegen um 2,8 Proz. auf 332.813 Personen gestiegen. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug somit am 1. Juli d. Js 1.742.567 Personen, sie ist in ihrer Gesamtheit am 1. Juli 0,1 Proz. geringer gewesen als am 1. Juni.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich in den Hauptagargebieten wie Ostpreußen, Grenzmark, Pommern, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Oldenburg durch die Erntearbeiten gebessert, denn während am 1. Juni die durchschnittliche Erwerbslosenziffer in diesen Gebieten 13,7 betrug, konnte sie bis zum 1. Juli auf 12,3 herabgedrückt werden. In den Hauptindustriegebieten wie Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, Sachsen, Hessen, Berlin, Hamburg, Bremen usw. hat sich die Erwerbslosenziffer von 38,4 am 1. Juni auf 38,8 am 1. Juli erhöht.

In Lübeck kamen am 1. April d. Js auf je 1000 Einwohner 29,5 Erwerbslose, am 1. Juni 26,1 und am 1. Juli 23,2. So sank die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im zweiten Vierteljahr 1926 um 1,3 vom Tausend gesunken ist.

Betrachtet man das Verhältnis in anderen Städten, so sondern sich als Extrem die 111.000 Einwohner zählende ausgeprobenen Perle Lübeck und die 11.000 Einwohner zählende Perle Lübeck. In Lübeck besteht die höchste Erwerbslosenziffer unter den deutschen Großstädten mit 79,9 erwerbslosen Personen auf je 1000 Einwohner, und die 106.000 Einwohner zählende Großstadt München mit der geringsten Erwerbslosenziffer von 15,4 arbeitslosen Personen auf je 1000 Einwohnern.

Die durchschnittliche Erwerbslosenziffer in den 44 deutschen Großstädten mit je über 100.000 Einwohnern betrug am 1. April d. Js 41,4 Erwerbslose, am 1. Juni 42,4 und am 1. Juli 43,5. So sank Lübeck mit seiner Erwerbslosenziffer von 28,2 den Durchschnitt um 15,3 vom Tausend unterstreitet, also verhältnismäßig sehr gut abschneidet.

Wie schütze ich mich vor Pilzvergiftungen?

Der vor einigen Tagen in Lübeck vorgekommene Fall von Pilzvergiftung gibt uns Veranlassung, erneut auf Schutzmaßnahmen gegen Pilzvergiftungen hinzuweisen. Als erste Regel muß gelten: Nimm nur Pilze, die du genau kennst und deren Ungiftigkeit sicher festgestellt ist. Man verlasse sich aber dabei nicht auf sogenannte Pilzhandbücher. In Lübeck bestehen zwei Einrichtungen, die jedem die Möglichkeit geben, Früherer zu vermeiden: Im Naturhistorischen Museum (am Dom) findet allwöchentlich eine Pilzausstellung statt, und in der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Mengstraße 4 I befindet sich eine Pilzausstellung. In der kostenlos über die Giftigkeit oder wirtschaftliche Verwendbarkeit von Pilzen Auskunft erteilt wird. Als zweite Regel gelte: Verwende nur frische, gesunde Pilze! denn Pilze geben sehr schnell in Verwesung über und werden dann giftig. Pilze müssen deshalb möglichst sofort zugekaut und abgekocht werden. Man glaubt nicht, in welchem Zustande die Leute manchmal die Pilze noch essen wollen, die sie in der Pilz-

auskunftsstelle vorzeigen. Man sammle überhaupt nur junge feste Pilze, auch wenn man manchen großen alten Pilz stehen lassen muß. Die die Pilze zupackende Hausfrau sehe die Pilze noch einmal genau durch und scheide alles verdächtige und nicht mehr frische aus. Besser 10 gute Pilze weggeworfen, als einen giftigen gegessen. Beachtet man diese zwei einfachen Regeln, dann kann man unbedenklich Pilze genießen. Es gibt zahllose Menschen, besonders in anderen Teilen Deutschlands, die viele Pilze und auch viele Pilzarten essen und denen nie eine Pilzvergiftung zustößen kann. Daß man sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen muß, wenn man eine Pilzvergiftung vermutet, ist selbstverständlich. Häufig kann der Arzt nicht mehr helfen, wenn er zu spät gerufen wird.

Was ist bei Pilzvergiftungen zu tun?

Erstes Gebot: Den Arzt zu Rate ziehen! Wenn sich Vergiftungsercheinungen, Krachen im Halse, Magenkrämpfe (Brennen, Drücken), Aufstossen des Leibes, Taumeln, Schwindelgefühle, Durchfall, Magenkrämpfe usw. zeigen, muß der Magen möglichst schnell entleert werden, unter Umständen durch künstlichen Brechreiz. Der Darm ist durch Abführer zu entleeren und durch Trinken von Milch, kaltem Wasser oder Selterswasser das Gift möglichst zu verdünnen. Heiße Kompressen (in heißem Wasser eingeweichte Tücher) auf dem Magen, müssen möglichst schnell angewendet und in regelmäßigem Wechsel stundenlang wiederholt werden. Tägliches Schwitzen ist vorteilhaft. Alle weiteren Anordnungen überlasse man dem Arzte.

Schulgeldzahlung. Nach einer heute erlassenen Befanntmachung der Oberbehörde wird der 3. Teilbetrag des Schulgeldes für das 2. Vierteljahr des laufenden Schuljahres (Monat September) in der Zeit vom 1.—7. September d. J. in der üblichen Weise in den Schulen eingezogen werden. Die genaue Zahltermine sind aus der Befanntmachung ersichtlich.

Als Leiche aufgefunden wurde am Sonnabend der seit einiger Zeit vermiste Fahnenjunker von Machui vom hiesigen Reichswehrregiment. Schulkinder, die mit ihrem Lehrer einen Spaziergang unternommen hatten, fanden die Leiche, die einen Kopfschuß aufwies, am Dummerdorfer Steilufer. Es liegt Selbstmord vor, dessen Ursache noch unbekannt ist.

Von der Allgemeinen Fortbildungsschule für Mädchen wird uns geschrieben: Trozdem die Fortbildungspflicht für die ungelerten Arbeiterinnen, Hausangestellten, Hausstöchter bereits 5 Jahre in Lübeck besteht, herrscht über einzelne gezielte Bestimmungen noch manche Unklarheit bei Eltern bzw. Arbeitgebern. Nach § 11 des Gesetzes, betreffend die Allgemeine Fortbildungsschule, darf eine Schülerin nur dann den Unterricht verlassen, wenn nach dem Ermessen der Schulleitung eine „ausreichende“ Entschuldigung vorliegt. In Krankheitsfällen ist auf Verlangen der Schulleitung ein ärztliches Zeugnis über die Art und Dauer der Krankheit einzureichen. Vorübergehendes Unwohlsein, das die Mädchen nicht hindert, beruflich tätig zu sein, befreit nach § 11 des Gesetzes nicht vom Schulbesuch. Die zur Ueberwachung des Schulbesuches verpflichteten Eltern bzw. Arbeitgeber haben in Behinderungsfällen sofort eine schriftliche Entschuldigung einzureichen. Wegen Krankheit der Eltern oder Arbeitgeber darf die Schülerin nach § 11 des oben erwähnten Gesetzes grundsätzlich nicht den Unterricht veräumen. Soll sie in Ausnahmefällen aus wichtigen Gründen beurlaubt werden, so ist dies bei der Schulleitung schriftlich unter Angabe der Gründe so rechtzeitig zu beantragen, daß vor der Entschuldigung eine genaue Prüfung der Verhältnisse möglich ist (§ 11, Absatz 3). Bei etwaigen Gesuchen um längere Beurlaubung hat die Schülerin die ihr bezeichneten Unterrichtsstunden regelmäßig zu besuchen, bis die Entschuldigung gefallen ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bestraft.

Was ist angemessener ortsüblicher Lohn? Zu dieser Frage hat kürzlich der Reichsarbeitsminister Stellung genommen. Danach kann, soweit die Beteiligten tariflich gebunden sind, als „angemessener ortsüblicher Lohn“ nur der Tariflohn angesehen werden. Die gegenseitige Auffassung würde dazu führen, daß die Beteiligten durch den drohenden Verzicht der Erwerbslosenunterstützung gezwungen würden, gegen die Bestimmungen des für sie bindenden Tarifvertrages zu verstößen. Eine solche Vereinbarung wäre regelmäßig unwirksam, und an ihre Stelle würden ohne weiteres die entsprechenden Bestimmungen des Tarifvertrages treten. Auch der öffentliche Arbeitsnachweis könne arbeitssuchende Arbeitnehmer nicht zu tariflich nicht zulässigen Bedingungen vermitteln. Wenn dagegen der Arbeitnehmer oder der Arbeitnehmer tariflich nicht gebunden sei, so sei

Die Frauen in Lassalles Jugendbrief

Zu seinem Todestage am 31. August.

Von Paul Wiegner*

Es ist jetzt, zu Beginn 1863, siebzehn Jahre her, seit Ferdinand Lassalle Sophie Hassfeldt kennen lernte, sechszehn seit er in der Absicht sich für den Kampf um ein Frauenempfang, Arnold Wendelssohn, der mit ihm und Oppenheim, unbesonnen wie die „drei Mousquetaires“, der Gräfin diente, ins Ausland flüchtete, vom Schicksal geteilt, als Arzt eines Regiments auf dem Marsch nach Bagdad am Typhus gestorben. Und Lassalle selbst, der Erwecker Heraklits des Dunklen, der Dichter des „Franz von Sickingen“, der kühne Theoretiker des Rechts, ist der ruheloze Agitator, in ewigem Kampf mit der Justiz, flammend wie die Politik durchdringend. Er ist nicht mehr der jungdeutsche Enthusiast, der damals der um fünfzig Jahre älteren Hassfeldt schrieb, ein welthistorischer Gedanke habe sich ihren Leib geliehen; ein neuer Begriff von Liebe und Geschlechtsleben, die Idee des freien Liebesgenusses, bringe in ihr, der deklassierten Aristokratin, sich zum Ausdruck. Die Gräfin ist nun siebenundfünfzig, raucht Zigarren, hat falsche Brauen und eine Perücke. „Sie sind jung und ich bin alt“, so sagt sie, „Sie sind mutig und streben nach vorwärts, und ich kann Ihnen nicht mehr folgen.“ An einem ihrer Geburtstage schneidet sie sich eine Locke ganz weißer Haare ab und gibt sie in ein Medaillon, um ihn daran zu erinnern, „daß man Mittel mit mir haben muß.“ Ins Mitterstück hat ihr Empfinden sich gerettet: „daß Sie mir aber ein guter Sohn werden, das weiß ich, daß Sie es sein werden, der mir die Augen zudrücken wird.“ Als er in Konstantinopel war ohne sie, und sie ihm von ihrer Einsamkeit schrieb, hat er laut geschluchzt wie ein Kind. Er hat ihr geschworen, sie nie zu verlassen. „Dann wieder grauliche Kränkungen, so sehr sie ihn bittet, seinen „weißen Rezer“

zu schonen. Und wieder sein Gelöbnis voll heißer Wahrheit: „Ich kenne bloß zwei harte Meinungen, die sich in mein Herz teilen, zwei Meinungen, ohne welche mein Herz ein trockenes ausgetrockneter Krater sein würde. Es ist meine Leidenschaft für die große Sache und meine leidenschaftliche Freundschaft für Sie Individuell glücklich kann ich mich nur mit Ihnen und bei Ihnen fühlen. Ich will Sie mir nicht entreißen lassen, und wenn keine Hoffnung in Ihnen ist...“

Sie hat sich damit ausgedrückt, daß er ihr vor seinen erotischen Vorlieben herrschte. Er hehlt ihr sein Verhältnis zu Annes Denis-Street nicht, der Tochter des „Staatsrats“, des abenteurerlichen Geheimagenten Rindwirth, die in Mühlendorf um ihr ist, und deren kleine Kerne dann nur ein Zahnlack lebt. Sacht nur warnet sie ihn als sie merkt, daß er von Annes „exploitiert“ wird. Er hat in Berlin Freundschaften im Geiste. Nina Duncker, die ihn vor der Gräfin abziehen will, und Hedwig Dohm, 1860 begaunert er in Wachen, wo er eine Quacksalberin beirrat (Wiederanklägern einer unheilbaren Jugendinfektion), der neuverheirateten Anna Sonja Sonkew, deren Vater die deutschen Süder heisst. Er, der von sich selbst sagt, er könne „nur eine Stelle seines Lebens abtreten“, indes seine Liebe verzehrt, ist von Liebe verzehrt. Er überrascht Sonja mit einer großen, stöhnenden Beichte. Sie sehen sich nochmals in Berlin, in der Bellevuestraße, wo Lassalle eine luxuriöse Wohnung hat. Er verabschiedet sich von ihr mit unbändigem Gram. Von Rukland aus leht sie, die „letzte Rose“, seinen Heiratsantrag ab. Das ist vor kurzem, noch 1863 gewesen. In diesem Jahr wirbt er um die siebzehnjährige Berliner Bankierstochter Minna Plienhal. Sie verheiratet ihn, weil sie einen adligen Gatten haben will, und heiratet den belgischen Baron Rothfom. Er ist ganz desorientiert, seit die Hassfeldt in Zürich sich mit einem ehemaligen preussischen Artillerieoffizier Wilhelm Rühlow sehr befreundet, der Chef in Garibaldi's Generalkab bei der Expedition nach Sizilien war, einem in schlechter Ehe verlebten Mann von vierzig. Er, Lassalle, fragt die Gräfin: „Wo soll ich ein Weib finden, daß Sie mir ersetzt?“ Und da er nur Marie hat, Modistin bei Gerlon, die „Gerlon-

neuse“ (der er ein Bijou mit Bergen schenkt) ruft er: „Ich wollte, ich könnte mich verlieben, aieichviel in wen! Ich möchte mir das Weib erobern, und wenn ich drei Backstühle dem Kaiser anstülpen müßte! Geht aber nicht! Kann mich nicht verlieben! Die hiesigen Weiber sind nicht danach!“

In dieser Saison trifft er auf einem Tour beim Reichsarbeitsminister ein Mädchen von zwanzig, mit dickem goldrotem Haar, Helene von Dönniges...

Eine stümpe Gemeindeverwaltung. Die Gemeindevorwaltung des Dorfes Wallen in Wallis hat folgende Verordnung erlassen: 1. Daß sämtliche Bevölkerung, sowohl Fremde, Sommerfrischler, Touristen wie Einheimische beiderlei Geschlechts, auf alle Gemeindegebiete Wallen sich kürzere oder längere Zeit aufhalten, nur sitzig und anständig gekleidet auf Spaziergängen, auf Alpen, auf Wegen und Plätzen öffentlich erscheinen dürfen. 2. Krupp, Oberarme und Beine müssen durch Kleiderstoffe, nicht bloß durch durchsichtigen Flor bedeckt sein. 3. Die Oberkleider jeden Geschlechts sollen mindestens so lang sein, daß sie das Schamgefühl eines anständigen Menschen nicht verletzen; es müssen dieselben wenigstens bis unter das Kniegelenk hinabreichen. 4. Zuwiderhandelnde Personen werden mit einer Geldstrafe bestraft von 5 bis 50 Franken; im Wiederholungsfall wird diese Buße jedesmal verdoppelt. Namens der Gemeindevorwaltung: F. F., Präsident. — Die Verordnung wurde allen Fremdenpersönlichkeiten zugestellt und auch öffentlich angeschlagen. Besucher dieses Ortes mögen sich allhüten, dort in zu kurzen „Oberkleidern jeden Geschlechts“ einzuwandern, sonst dürfte es ihnen schlecht ergehen.

Bogelzug im Stillen Ozean. Nach einer Verfügung der amerikanischen Regierung sollen zwei kleine Inseln im Stillen Ozean etwa 500 Meilen südlich von Hawaii künftig als Bogelzuggebiete gelten und dürfen nur noch für wissenschaftliche Forschungszwecke betreten werden. Auf den Inseln leben zahlreiche, sonst kaum noch vorkommende Arten von Wasservögeln, die in letzter Zeit durch manche Expeditionen der Gefahr der Ausrottung nahegebracht worden waren.

* Mit besonderer Erlaubnis des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin, der „Literarischen Welt“ entnommen.

es beim Vorhandensein etwaiger Tarifverträge Frage des Einzelfalles, ob der Tariflohn als angemessener ortsüblicher Lohn im Sinne des § 13 Abs. 1 der Verordnung über Erwerbslosensfürsorge anzusehen sei.

Jahrespreismäßigung für Jugendpflege. Der Landesaussschuß der medienburgischen Jugendverbände teilt uns mit, daß die für das Jahr 1925 erteilten Bescheinigungen (gelbe Karten) zur Inanspruchnahme der Jahrespreismäßigung durch Jugendpflegevereine noch bis zum Schluß dieses Jahres in Geltung bleiben.

Verteilersbericht der Luft-Hansa vom 28. August. S-W-W-P, Führer Wende, von Ropenhagen kommend, brachte 5 Lübeck-Travemünde 3 Passagiere, während von Lübeck 2 Fluggäste abflogen.

Lübeck-Leningrad. Eine der ältesten Schiffsfahrtslinien auf Lübeck ist durch die Lübeck-Linie A-G. neu ins Leben gerufen worden, nachdem sie durch den Krieg lange unterbrochen war.

Stadttheater. Die Abonnementeinzeichnung für die feststen Abonnementtage sind nunmehr abgeschlossen. Erfreulicherweise hat die Zahl der Abonnenten nicht unerheblich zugenommen.

Kranz. Vermutlich infolge Selbstentzündung geriet am Sonnabend früh die Scheune des Landmanns Otto Ren in Brand.

Filmschau

Hanatheater. Die Filmbühnen müssen ganz verzweifelt auf der Suche nach Stoffen sein, weil gewisse Ideen bei ihnen immer wiederkehren. Die Geschichte von dem Manne, der die Papiere eines andern sich aneignet, haben wir nun schon einige Male gesehen und sie bildet auch den Kern für den 'Dieb im Paradies'.

Die Leistungen der Gewerkschaften

Die Aufgabe der Gewerkschaften umfasst unendlich viel. Sie bezieht sich nicht nur auf eine Verbesserung des Lohn- einkommens der Arbeiterkraft, sondern auch auf die Vermehrung der Freizeit und damit sofort auch auf die Hebung des kulturellen Niveaus der Arbeiterschaft.

Die Mittel, deren sich die Gewerkschaften bedienen, sind die Kräfte, die sie in Bewegung setzen, um diese Aufgabe zu erfüllen, sind zahlreich und verschiedenartig. Sie gehen stets aus von der materiellen Lage des Arbeiters, aber sie zielen alle dem höheren Ziel. Sie wollen helfen in allen Dingen, aber auch dem Wohle des Arbeiters und der Seinen in guten Stunden dienen.

- im Jahre 1925
14,1 Millionen für Krankenunterstützung,
13,8 Millionen für Arbeitslosenunterstützung,
1,0 Millionen für Invalidenunterstützung,
1,7 Millionen für Unterstützung bei Sterbefällen,
1,0 Millionen für Unterstützung bei langwierigen Krankheiten,
0,5 Millionen für die Unterstützung Gewerkschaftler,
2,5 Millionen für Bildungszwecke verschiedener Art,
4,2 Millionen für die Gewerkschaftspropaganda und schließlich
2,9 Millionen Reichsmark für Unterstützung bei Streiks und Kassenleistungen

Bedarf es noch einer Erläuterung dieser Zahlen? Ein ungeheures Maß sozialer Not drückt aus ihnen aber auch ein gewaltiges Maß sozialer Kraft und Mähe, die Not zu lindern, mitleidende Hände vor dem Verhungern in Verzweiflung zu beruhigen und ihre Lebenskraft auf einer Ebene zu erhalten, von der aus ihnen ein fernerer Aufstieg in besseren Tagen möglich ist.

Das „schwache“ Geschlecht

Eine zweite Bezwingerin des Kanals

Sonnabend gelang es einer zweiten Amerikanerin, Miss Corson, den Kanal zu überschwimmen. Sie stieg 11 Uhr 30 nachts beim Kap Grisnez ins Wasser und landete Sonntag nachmittags um 3 Uhr 10; etwas westlich von Dover.

Ein Schwimmer Perks aus Birmingham, der mit ihr ins Wasser stieg, mußte den Kampf nur eine Meile von Dover entfernt aufgeben.

Unmenschliche Behandlung

In dem Dorfe Hohenweiden bei Merseburg ging seit einiger Zeit das Gerücht um, daß der dort wohnende Gutsbesitzer Bernstein seine geistig nicht ganz normale Schwester unmenschlich behandle. Als das Gerücht zu Ohren der Landjägererei kam, statteten Beamte dem Gutsbesitzer einen unerwarteten Besuch ab.

Die abgetretene Frau

Einen merkwürdigen Fall von Eheirung berichteten die Pariser Blätter. Vor etwas mehr als drei Monaten hatte ein gewisser Albert Marchand geheiratet. Die Mitbewohner gingen vorüber und Marchand verlor das Interesse für seine Frau. Ja, er hatte sie so satt, daß er nicht einmal mehr ihr Bild ohne Schanden anschauen mochte.

Zusammenstoß zweier Flugzeuge

Sonnabend vormittag ereignete sich auf dem Dübener Wäldchen Flugplatz in Merseburg ein furchtbares Flugzeugunglück. Während der Flugübungen, die von einer Gruppe von fünf Militärflugzeugen ausgeführt wurden, stießen in einer Höhe von 1200 Metern zwei Flugzeuge mit den Tragflächen zusammen, so daß die Flügel zertrümmert wurden.

halten, von der aus ihnen ein fernerer Aufstieg in besseren Tagen möglich ist. Und von unermüdlicher Energie im aktiven Kampfe um die Erhaltung und Verbesserung der Arbeitsverhältnisse zeugen die nahezu 26 Millionen für Streiks und Aussparungen, zu denen jedoch noch ein Aufwand von 1,5 Millionen für die Durchführung anderer Lohnbewegungen, die nicht zum offenen Kampfe führten, hinzuzuzählen ist.

Aber noch deutlicher erkennen wir die Bedeutung dieser Zahlen, wenn wir zurückblicken auf den Weg, den die Gewerkschaften gehen mußten, um diese Kraft, die solche Leistungen erlaubt, zu erwerben, wenn wir die Zahlen von 1925 vergleichen mit denen des Jahres 1900. Das 25jährige Jubiläum der Internationalen, das demnächst begangen wird und das wir zum Anlaß nehmen, um in aller Welt zu werben für den gewerkschaftlichen Gedanken und die gewerkschaftliche Organisation, legt diesen Rückblick nahe.

Das Jahr 1900 wurden folgende Ausgaben verbracht: Krankenunterstützung: 650 000 RM, Arbeitslosenunterstützung: 500 000 RM, Invalidenunterstützung: 113 000 RM, Unzumutbarkeiten, Unterstützung in Sterbefällen und sonstigen Kostfällen 205 000 RM, für die Unterstützung Gewerkschaftler: 97 000 RM und für Streikunterstützung: 2,6 Millionen RM.

Sie sind das sind schon ansehnliche Beträge. Aber unendlich weit und weiter voran war der Weg, den die Gewerkschaften zurücklegen mußten, um zu den Leistungen von 1925 zu kommen, um die Kraft und Geltung zu erlangen, die sich in diesen Leistungen spiegelt. Unendlich ist der Kampf, den die Kämpfer jener Zeit durch ihr unerschöpfliches Bemühen für die geklütet haben, die heute auf dem damals gebauten Fundament stehen und unendlich ist der Vorteil, den von jeglichem Wirtes der Gewerkschaften — in vergangenem wie in unseren Tagen — alle Angehörigen der Arbeiterklasse haben, auch die, welche nicht zu den Opfern gehören, die die als Betrüger und durch die Teilnahme an den Kämpfen der Organisationsarbeit werden mußten, damit die Erfolge erzielt und Jahr für Jahr die angeführten Aufwendungen in friedlichem Maße gemacht werden konnten.

beiden Piloten, der 24jährige Franz Lousch und der Flugzeugführer Palet, hatten noch die Geistesgegenwart gehabt, beide Motoren abzustellen, so daß eine Explosion vermieden werden konnte. Trotzdem war nichts mehr zu retten. Die beiden Flieger starben, entseelich zugerichtet, noch während des Transportes ins Krankenhaus.

Schüsse auf einen Eisenbahnzug. Ein Hamburger Sonderzug zur Leipziger Messe wurde am Sonntag bei der Durchfahrt durch Gröbers von unbekanntem Täter beschossen. In einem der letzten Wagen wurden die Fensterscheiben völlig zerplittert, ohne daß Verletzungen irgend welcher Personen festzustellen waren.

Das große Los fiel in der ersten Abteilung nach Berlin und wurde ausnahmslos in Aktlosen gespielt. Die zweite Abteilung ist nach München gefallen. Gespielt wurde es in Wien. Merkwürdigerweise sind aber alle vier Viertel des Loses in der Hand eines Vosppielers vereinigt. Der glückliche Gewinner ist ein Münchener Buchdrucker, der ein verhältnismäßig kleines Unternehmen hat.

Ein Straßentäuber gefaßt. Am Sonnabend wurde in der Nähe von Berlin zwischen Dahlewitz und Hoppegarten eine Frau von einem Straßentäuber angefallen. Da die angegriffene Person im Besitz einer Schußwaffe war, gelang es ihr, den Täter abzuwehren. Die Landpolizei nahm sofort die Verfolgung des Angreifers auf und es gelang ihr, den Täter in der Person des 24jährigen Arbeiters Karl Bötzger aus Berlin festzustellen.

Mitwirkerschaft in einer Stadtbank. Wie das Hallesche Volksblatt mitteilt, hat die dortige Stadtbank infolge unverantwortlicher Kreditverschleuderungen einen Verlust von vier Millionen Mark gehabt, und zwar unter der Leitung eines 27jährigen jungen Mannes, der vor einigen Jahren zum Direktor gemacht worden war und vor kurzem durch eine Leitung ersetzt worden ist, die in dem Verdacht steht, durch Finanzmanipulationen bedenklicher Art einen neuen Skandal herbeizuführen.

Mark Twain hat Recht behalten

Im achtzehnten Kapitel des ersten Buches der Abträge wird erzählt, wie der Prophet Elias die Baalpriester beschämt und das Volk Israel überzeugt hat, daß der Gott Jehova der allein echte ist. Elias veranfaßte zu diesem Zwecke ein Wettopfern mit 450 Baalpriestern. Er richtete seinem Gott einen Altar auf und die Baalpriester mußten einen andern Altar ihren Göttern errichten. Auf jedem Altar wurde ein Stier geopfert, doch sollte das Feuer dazu von der Gottheit herabgeschickt werden. Der Gott, der das Feuer schickte, sollte der rechte sein.

Es lebe die Prügelstrafe

Die Wünsche der schleswig-holsteinischen Landwirtschaftskammer hat große Sorgen. Sie muß, nach ihrem Geschäftsbericht für das Rechnungsjahr 1925/26 zu urteilen, jetzt sogar die 'schreckliche' Feststellung machen, daß der moralische Tiefstand der jugendlichen Landarbeiter geradezu trostlos ist. Helfen kann da nur ein Radikalmittel. Wie es aussehen soll, lassen die Ausführungen auf Seite 91 des erwähnten Geschäftsberichtes erkennen.

„Ebenso wichtig ist nach Auffassung der Landwirtschaftskammer auch die Schaffung von Bestimmungen, mittels derer es möglich ist, auf die Jugendlichen unter 18 Jahren, die in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers aufgenommen sind, in gewissem Maße einen erzieherischen Einfluß auszuüben, da nach vorliegenden Nachrichten in vielen Bezirken über den geradezu trostlosen moralischen Tiefstand des landwirtschaftlichen jugendlichen Gefolges geflagt wird.“

Das ist eine sehr gewählte Sprache. Trotzdem lassen sich die Wünsche leicht erkennen. Den landwirtschaftlichen Unternehmern soll wieder die gesetzliche Möglichkeit gegeben werden, widerpenfliche und unartige jugendliche Landarbeiter unter ihre Fügeln nehmen zu dürfen. Es reicht noch immer nicht weils als bis zu der konservativen Meinung, daß sich die Kunst aller Pädagogik, die Kunst aller Erziehungsarbeit an jungen Menschen in der Anwendung des Knipfels zeigen muß. Nur nichts von neuen Methoden! Das könnte nach Sympathie mit den Kräften des Fortschritts und nach Bruch mit der Tradition anstehen.

Die schleswig-holsteinische Landwirtschaftskammer und mit ihr die landwirtschaftlichen Unternehmer sollen sich aber nicht täuschen. Solange es noch einen Deutschen Landarbeiter-Verband und eine gesunde Arbeiterbewegung gibt, wird vergeblich werden, daß die Zustände eines kaiserlichen Deutschlands die Welt erschauern lassen.

Datzen Qualitäten

billig
und
gut
für viele Kreise interessante Artikel in allen Abteilungen

Sehr gute
**Seidentrikot
Schlüpfer**
schwerste Qualitäten, teils
kleine Fabrikfehler, durchweg
1 95
MK

**Tanz-
Kleider**
Crepe de Chine,
Taffet u. Eolienne
19 75
MK

**Strick-
Jacken**
Woll-Pelzbesatz u.
K'seide durchwirkt
16 50
MK

**Unter-
Kleider**
fit. Wäscheluch
2 95
MK

**Zephir-
Kleider**
kariert u. gestreift
2 40
MK

**Einfarb.
Kleider**
Woll Popeline, lang u.
kurzärmelig, teils m.
Plisseerock
13 75
MK

**Jumper-
Blusen**
l. Ärmel, Frauenform
Trikoline, K'seide
4 90
MK

**gute
Strümpfe**
Dauer K'waschseide
1 95
MK

**Schotten-
Kleider**
K'waschseide, mod.
Karo- u. Streifenmuster
3 90
MK

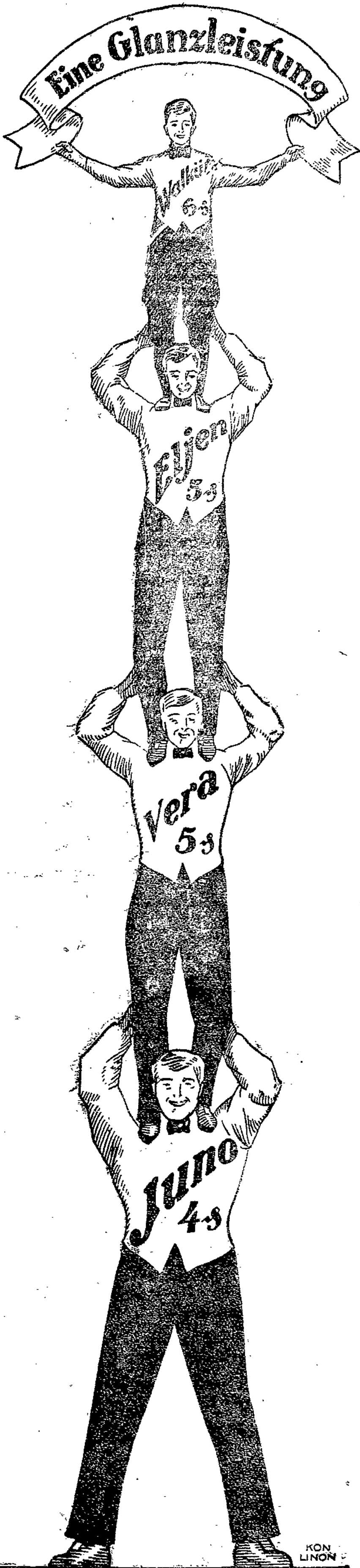
**Jumper-
Blusen**
K'waschseide ge-
streift u. kariert.
2 25
MK

Strümpfe
Bemberg Seide
2 95
MK

**Nacht-
Hemden**
Mako-Jmität.
3 90
MK

**Hemd-
Hosen**
einfarb. Mako
4 90
MK

Spezialhaus für Kleider-Blusen-Röcke-Wäsche
Holstenstrasse 16 Lübeck



**JOSETTI
CIGARETTEN**

Bruchheilung

Von **Verzte-Kommissionen** nachgeprüfte und **bestätigte** glänzende Heilerfolge, ohne Operation, ohne Vernarbung, ohne schmerzhaftes Einspritzen, jedoch selbst **approbierte** Verzte sich und ihre Angehörigen nach unserer Methode behandeln lassen.

Herr Dr. med. W., approbierter Arzt, schreibt:
Es ist mir ein Vergnügen, Ihnen mitteilen zu können, daß ich gerade bei schweren Brüchen durch Ihre Behandlungs-Methode Erfolge erzielt habe, die ich selbst früher nie für möglich hielt. Auch bei meinen Kollegen erregten diese Erfolge Aufsehen und waren nicht zu widerlegen.

Zeugnis-Auszüge:
Dem „Hermes“ Verztlichen Institut für orthopädische Bruchbehandlung, Hamburg, bestätige ich, daß mein Bruchleiden durch Ihre Methode seit fünf Jahren vollständig geheilt ist. Ich kann jetzt jede Arbeit ohne Beschwerden verrichten.
Christian Benitz, Konstanz.

Ferner:
Das Bruchband trage ich nicht mehr. Ich kann Ihre Methode jedem, der mit einem Bruch behaftet ist, nur empfehlen.
G. Bertram, Ojersleben.

Ferner:
Nochmals vielen Dank, bin jetzt vollständig geheilt.
W. B. Wettelbrunn.

Ferner:
Bestätige Ihnen hiermit, daß der Bruch meines Sohnes Robert seit 6 Jahren vollständig geheilt ist. August Popp, Cadenberge.

Über 100 amtlich beglaubigte Zeugnisse Geheilte liegen vor.

Sprechstunde unseres approbierten **speziell ausgebildeten Vertrauensarztes** in:

Lübeck: **Donnerstag, den 2. September** von 9-1 Uhr vormittags und 2-7 Uhr nachmittags
Hotel Neuer Bahnhof.

„Hermes“ (1023)
Arztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, Hamburg, Esplanade 6
Vormals Dr. med. H. L. Meyer

Wir warnen vor Pflüchern, die uns nachzumachen versuchen, ohne den Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen. Erst prüfen, dann urteilen.

Institut
für **magneto-psycho-
Massage**
für **organische u.
nervöse Krank-
heiten** (1033)
Wahmstr. 12, 1
Sprechzeit:
Täglich 4-7 Uhr
nachmittags

333
4 M. an
585
8 M. an
Garantie-Wecker 4 Mk.
800 Silber - 90 gest.
Alpaka-Bestecke.
H. Schultz, Uhrmacher,
20 Johannisstraße 20

Patent-Matrasen
Einlage-Matrasen
werden in jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt
Gebrüder Heintz
Zeit. Spez.-Gesch.
Untertrave 111/112
b. d. Holstenstr. (1030)

Gardinen
Westphal
Königsstr. 13

Ich bin als **Rechtsanwalt** beim **Amts- und Landgericht Lübeck** und dem **Oberlandesgericht Hamburg** zugelassen worden.
Mein Büro befindet sich
Breite Straße 99, Fernruf 9041
Dr. Alfred Cantor
Ich habe mein Büro nach
Breite Straße 99
verlegt.
Rechtsanwalt und Notar
Hermann Brehmer
Wir üben unsere Praxis in **Büro-
gemeinschaft** aus. (1040)
Rechtsanwalt und Notar
Hermann Brehmer
Rechtsanwalt **Dr. Cantor**

1047
TANZ
Unsere **TANZ**-Kurse
beginnen Septbr. u. Oktbr. für Schüler, Jugendliche u. Fortgeschrittene. Privatizirkel, Ehepaar-Kurse u. Einzelstunden jederzeit. Anmeldungen
Privat-Tanz-Schule Stolze
Sprechz. 11 1/2-1 1/2 u. 5-8 Burgtorterrasse. Tel. 5681

Uhren-Reparaturen
billig 1 Jahr Garantie
Hermann Voß, Uhrmacher,
36 Gleichhauerstraße 36 1027

Berammlung der Bgrerschaft

am Montag, 6. September 1926, abends 6 Uhr.
1039) Der Wortfhrer Gustav Ehlers

Bekanntmachung

Der auf den 31. August 1926, vormittags 10 1/2 Uhr, anberaumte Zwangsversteigerungstermin des im Grundbuche von Lbed, St. Gertrud Blatt 837 auf den Namen des Schiffskapitans und Reeders William Karl Louis Sprenger in Stettin eingetragenen Grundstcks Rodstrafe Nr. 6a ist aufgehoben. (1036)
Lbed, den 27. August 1926

Das Amtsgericht, Abteilung II

Am 28. August 1926 ist in das hiesige Gterrechtsregister beuglich der Ehe des Arbeiters Wilhelm Friedrich Hans Ollmann und Anna Maria Katharina geborenen Bruje in Lbed eingetragen. (1037)

Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres husslichen Wirkungskreises seine Geschfte fr ihn zu besorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.

Amtsgericht Lbed

Bekanntmachung

Der 3. Teilbetrag des Schulgeldes fr das 2. Vierteljahr des laufenden Schuljahres (Monat September) wird an folgenden Tagen in den Schulen eingezogen werden:

Mittwoch, d. 1. September 1926: Katharineum, Ernestinenschule, Lyzeum a. F., III. Madschen-Mittelschule.

Donnerstag, d. 2. September 1926: Johanneum, v. Grozheimische Realschule, I. Knaben-Mittelschule.

Freitag, d. 3. September 1926: Oberrealschule zum Dom, I. Madschen-Mittelschule.

Sonabend, d. 4. September 1926: St. Lorenz-Knaben- und Madschen-Mittelschule, Hsere Handelschule.

Montag, d. 6. u. Dienstag, d. 7. Sept. 1926: Allgemeine Fortbildungsschule f. M.
Lbed, den 25. August 1926 (1034)

Die Oberschulbehörde

Nichtamtlicher Teil



Lbedische Kreditanstalt

Kanzleigebude

Die Geschftsruume sind verlegt. Der Eingang befindet sich jetzt Ecke Breine Strae und Mengstrae. (1035)

ftets gleichbleibend sind



Empfehle in groer Auswahl

Herrn- und Damen-Garderoben, Sammetkleider, Barschen- und Knaben-Anzge, Kammervorwren, Tributzgen, Aussteuerbrckel, Teppiche, Divan- und Tischdecken, Isalene und komplette Federbetten

Herrn- und Damen-Garderoben werden auch auf Wunsch nach MaB geliefert

Kulante Zahlungsbedingungen

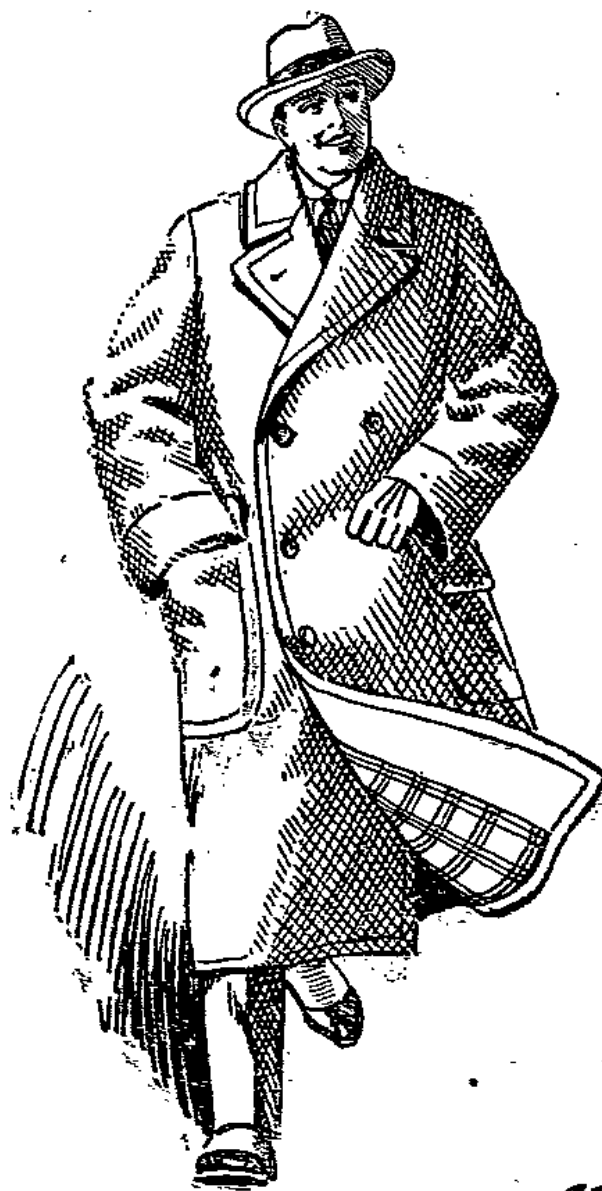
Arnold Adlerstein

Telephon 1468 Raferstrae 20

Arbeiter-Bildungs-Institut Leipzig

Serienreihe an die Volkertante

Allen Freunden und Genossen von Lbed, welche aus mit Rat und Tat entlglich unseres Kampfbundes im "Kordischen Kuraberg" zur Seite stehen wollen, wird herzlichstes Dank.
1921) Die Reihenleitung



Ihr Weg zu uns

wird sich stets durch die gnsfigen Einkaufsmglichkeiten in

Herrn- und Knaben-Kleidung

die Sie immer bei uns finden, lohnen

Vornweg & Co.

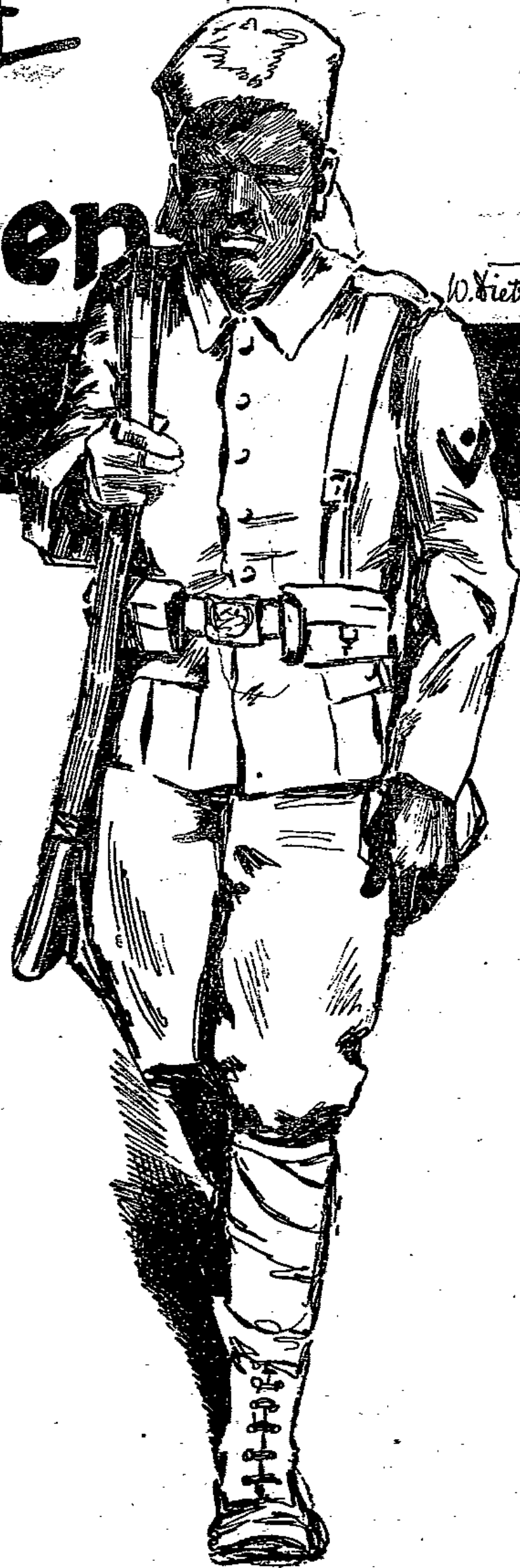
Aktiengesellschaft fr feine Herren- u. Knaben-Kleidung

SCHAUBURG

Gro-Lichtbildbuhne

Erffnung Dienstag, den 31. August, nachm. 4 Uhr

Ich hatt' einen Kameraden



Ein Drama aus den Heldentagen der deutschen Kolonien

Filmspiel in acht Akten

Regie: Conrad Wiene. Manuskript: Dr. Johannes Brandt. Bauten: Robert Dietrich. Photographie: Julius Baling. Aufnahmeleitung: Heinz Sander

Wochenschau

Aktuelle Ereignisse aus dem In- und Auslande.

Fieberndes Blut

Ein Filmspiel in sechs Akten.

In den Hauptrollen:

Virginia Valli. Norman Kerry

Vorfhrungszeiten:

Wochentags von 4-11 Uhr

Sonn- und Festtags von 2-11 Uhr

Beginn der letzten Vorstellung tglich 8 Uhr

Kassenffnung 1/2 Stunde frher

Zu dem Film "Ich hatt' einen Kameraden" haben Jugendliche bei halben Preisen Zutritt, Wochentags um 4 Uhr.

Groes Theaterorchester

Dirigent Hermann Hanken

Angrenzende Gebiete

Mecklenburg

Herrnburg. Die Arbeiterbewegung im Lande Rügen hat einen ihrer treuesten und opferfreudigsten Vorkämpfer verloren: im 68. Lebensjahre starb hier der bekannte Genosse **W. H. K. Kreuzfeldt**. Auf schwierigem Boden war er der Partei seit einem Menschenalter ein unermüdlicher, selbstloser Wegbereiter, der unerschrocken unter schwierigsten Verhältnissen seinen Mann stand. Ueber das Grab hinaus dankt ihm die Arbeiterschaft des Landes Rügen voll aufrichtiger Trauer über den schweren Verlust.

Provinz Lübeck

utin. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen des Landesteils Lübeck hielt seinen Kreisstag in Gr. Timmen-dorf ab. Mit einer ernsten Mahnung an die Anwesenden, sich an den Organisationsarbeiten zu beteiligen, eröffnete der Kreisvorsitzende Kam. Klein, Uutin, um 10 Uhr die Tagung. Im Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes gab er bekannt, daß nach den gemachten Feststellungen ca. 1500 Rentenberechtigte im Landesteil Lübeck vorhanden sind und daß von diesen circa 1000 dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen angehören. Weiter gab der Vorsitzende bekannt, daß er im Anschluß an ein Schreiben der Ortsgruppe **Herrnsdorf** eine Eingabe an den Landesvorstand gemacht habe betr. die Besetzung der Arbeitsnachweisstellen in Wismar. Eine Antwort sei auf die Eingabe noch nicht erfolgt. Wehnlich verhält es sich mit der Besetzung des Arbeitsamtes Bad Schwartau. Auch dort hat sich der Landesvorstand nicht verpflichtet gefühlt, mehreren geeigneten Schwerbeschädigten den Vorzug zu geben. „Der Dank des Vaterlandes ist Euch gewiß.“ In der Aussprache über den Vorstandsbericht brachten die Delegierten ihr Erstaunen über das Vorgehen des Landesvorstandes dadurch zum Ausdruck, daß sie mit aller Entschiedenheit darauf drangen, daß die Behörden ihrer, wenn auch nicht gesetzlichen, so doch moralischen Verpflichtungen den Kriegsoptionen gegenüber nachkommen müßten. Die Verammlung war über das Verhalten des Landesvorstandes aufs Höchste erregt. — Im weiteren Verlauf der Tagung standen eine Reihe von Anträgen der einzelnen Ortsgruppen zur Beratung, darunter einer, wegen der Besetzung der Arbeitsnachweisstellen in Wismar. Die Besetzungsfähigkeit an das Ministerium der sozialen Fürsorge zu gehen; er wurde einstimmig angenommen. Als nächster Tagungsort wurde Bad Schwartau in Aussicht genommen. Im Punkt „Verschiedenes“ wurde die Ansicht geäußert, für den nächsten Kreisstag die Hauptfürsorgestelle sowie einen Vertreter des Verordnungsamtes **Lübeck** einzuladen. Diese seien nach Ansicht der Tagung in der Lage, über den Stand der Fürsorge bzw. des Versorgungswesens belehrende Vorträge zu halten. Beschlossen wurde noch, bei der Hauptfürsorge wegen der Zusammenlegung eines Schwerbeschädigtenauschusses vorstellig zu werden. Die Bildung dieses Ausschusses sei im Interesse der Kriegsbeschädigten unbedingt notwendig und nach § 22 des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter erforderlich.

Sauenburg

Mölln. „Spur“ auf dem Möllner Friedhof. Auf dem Möllner Friedhof kreibt seit einiger Zeit in den späten Abendstunden eine sonderbare Heilige ihr Wesen. Die Person, die bisher nicht gefaßt werden konnte — vermutlich handelt es sich um eine Frau — tanzt, in schwarze oder weiße Schleier gehüllt, in der Dunkelheit über die Gräber. Ob es sich um einen widerwärtigen Schabernack oder um Wahnsinn handelt, wird die hoffentlich bald erfolgende Feststellung des nächtlichen Friedhofsfängers ergeben.

Schleswig-Holstein

b. Plön. Reichsbanneritag. Zum erstenmal sah dieses in anmutigster Landschaft gelegene und von herrlichen Seen umgebene ostholsteinische Kreisstädtchen am Sonntag einen achtunggebietenden Aufmarsch des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Dieser republikanische Tag hat in diesem ereignisreichen Winkel besondere Bedeutung. Denn hier lebt alles noch in huldvoller Erinnerung an die Hohenzollern, deren edle Sprößlinge im Schloß zu Plön den ersten Schloß erhielten. Der Stahlhelm in allen seinen Nuancen polierte hier ungeniert und ungehemmt herum. Aber alles findet seine Grenzen. Ummähtlich und sicher wuchs auch hier eine Reichsbannerorganisation hervor, die den Monarchisten Kopfzerbrechen verursachte. Nun ist die Ortsgruppe so stark, daß sie zur **Bannerweih** schreiten konnte. Zu diesem Fest kamen die Reichsbannerleute der umliegenden Ortsteile, aus Kiel, Uthmannsdorf, aus Neumünster sogar mit Sonderzug. Etwa 2000 Kameraden mit Spielforps marschierten am Sonntag auf. Am Abend vorher veranstalteten die Plöner und Uthmannsdorfer Ortsgruppe einen Fackelzug, der in diesem kleinen Städtchen allgemeines Aufsehen erregte. Am Ehrenfest der Ortsgruppe wurde am Kriegedenkmal ein Kranz niedergelegt. Gauleiter **Fritz Hansen** = Kiel gedachte hierbei des schrecklichen Weltkrieges und dessen unzähligen Opfern. Er forderte auf, alles daranzusetzen, um ähnliche Verheerungen zu vermeiden und statt dem militärischen Geiste, der in dem herausfordernden Kriegedenkmal symbolisiert wird, den Geist der Kultur und der Menschlichkeit zu pflegen. Die Kieler Reichsbannerkapelle konzertierte dann auf dem Marktplatz. Der Festzug am Nachmittag bot den bekannten disziplinierten Aufmarsch von 2000 Kameraden. Es wurde nach Vegetasche marschiert, alles auf dem prächtigen Festplatz der Bannerweih stattfand. 40 Ortsgruppenbanner glänzten in prächtigem Sonnenschein. Hier sprachen **Dr. Struve** = Kiel als Mitglied des Reichsausschusses und Redakteur **Böttcher** = Kiel. Beide Redner fanden treffliche Worte für die Aufgaben des Reichsbanners. Es gilt, fest zusammenzuhalten, um die Republik zu einem Hort der Freiheit und sozialer Gerechtigkeit zu machen. Das ist, so sagte **Dr. Struve**, die Aufgabe des Reichsbanners. Wie dieser Redner, so betonte auch Kamerad **Böttcher** die Notwendigkeit, den republikanischen Geist zu pflegen und den monarchistischen Wühlereien der Vaterländischen Verbände durch das Reichsbanner ein Ende zu bereiten. Mit trefflichen Vergleichen zeichnete der Redner insbesondere den alten volksfeindlichen Fürsten- und Junkerstaat. Der große Beifall, den beide Redner ernteten, bewies, wie sehr sie den Beifallsmekten aus dem Herzen gesprochen hatten. Jedenfalls war diese Reichsbannerkundgebung für das Städtchen ein bedeutendes Ereignis, das unserer Sache neue Freunde gewann und den Feinden Achtung abnötigte.

Kiel. Ein Bericht der Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein besagt, nachdem die Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein mit der Einführung einer Kontrolle für Butter gute Erfolge erzielt hat, nunmehr diese Kontrolle auch auf andere Erzeugnisse ausgedehnt wird. Es werde die Einführung einer Schutzmarke für **Erbsen** und

Erziehung zum Sozialismus

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Problem der sozialistischen Erziehung bei uns heute stärker denn je in den Vordergrund tritt. Es ist unbedingt notwendig, daß wir uns heute über dieses Problem Klarheit verschaffen, vorurteilsfrei und ehrlich, selbst auf die Gefahr hin, frühere Fehler eingestehen zu müssen. Es gibt gar keinen Streit darüber, daß seit der Revolution 1918 das Erziehungs- und Bildungsideal sich überhaupt gewandelt hat. Die Revolution ist das Eingangstor für pädagogisches Neuland gewesen. Wir stehen jetzt in diesem Neuland; vorsichtig, Schritt für Schritt, hier und da stolpernd über Ungewohntes, dringen wir langsam vorwärts. Wie weit sich das allgemeine Erziehungsideal dem reinen sozialistischen Erziehungsideal nähert, davon später. Zunächst soll versucht werden, den Weg der neuen sozialistischen Erziehung, ihrer Ursprung und die Möglichkeit ihrer Durchführung aufzuzeigen. Da wird es nötig sein, die Bildungsbestrebungen der Arbeiterschaft vor dem Kriege kritisch unter die Lupe zu nehmen. Der Geist, von dem die vorrevolutionären Bildungsbestrebungen besetzt waren, kann nicht besser gekennzeichnet werden, als durch das Bebelwort: „Wissen ist Macht!“ Ich möchte ein kleines Wortchen in diesem Satz ändern, ohne dabei pietätlos gegen Bebel zu sein; rückhaltend möchte ich sagen: „Wissen war Macht!“ In dem Staatswesen Wilhelms II. galt das Wissen mehr als die menschliche Seele, mit Wissen konnte man seelische Mängel glatt zudecken, wenigstens das Staatsoberhaupt sich etwas großen Wissens auch nicht rühmen konnte, da ihm die Voraussetzungen dafür fehlten. Aus unserer heutigen Einstellung heraus hätten wir ihm daraus auch wohl keinen Vorwurf gemacht, wenn er nur die nötigen seelischen Qualitäten gehabt hätte. Doch das gehört weiter nicht zu diesem Thema. Es besteht also die Tatsache, daß der Satz von der Wissensmacht in der Monarchie eine gewisse Allgemeingültigkeit hatte. Was Wunder, daß unsere alten Kämpfer, die im Geiste dieses Staates aufgewachsen und erzogen waren, den Vorzug eines gewissen Quantum von Wissen bald erkannt hatten. Sie brauchten dieses Wissen notwendig, um im Kampfe mit den bürgerlichen Gegnern zu bestehen, um ihnen im geistigen Kampfe rein technisch gewachsen zu sein. Die Frage, ob diese Aneignung von Wissen (Lehrgänge im Rechnen, Deutsch, Stenographie, Esperanto, Kurse über Wirtschaftstheorien usw.) schon bewußt sozialistische Erziehungsarbeit leistete, muß verneint werden. Diese Verneinung wird gerechtfertigt durch die Tatsache, daß man für diese Lehrgänge recht oft Lehrer mit bürgerlicher Weltanschauung herbeiholte. Dieses soll kein Vorwurf sein, man war wegen Mangel an Lehrkräften in den eigenen Reihen eben dazu gezwungen. Diese Tatsache bleibt aber trotzdem ein Beweis dafür, daß von einer bewußten Zielstrebigkeit auf den Sozialismus hin in den vorrevolutionären Bildungsbestrebungen nicht die Rede sein kann. Ich erinnere hier an den Ausspruch eines Professors, der auch in unserer Presse abgedruckt war und ungefähr lautete: „Es ist eine Farce, wenn das Proletariat sich vom Bürgertum bilden läßt.“ Dieser Ausspruch ist wiederum ein Beweis dafür, daß das Ziel der sozialistischen Erziehung sich, ich möchte nicht sagen gewandelt, wohl aber bedeutend vertieft hat.

Wie wenig wertvoll Besitz von Wissen für die Erziehung zum edlen Menschen ist, zeigte der Ausbruch des Massenmordes 1914. Das deutsche Volk, das sich selber als auf hoher Kulturstufe stehend pries, schlenderte samt und sonders in die größte Kultur-

widrigkeit des geschichtlichen Zeitgeschehens hinein. Der Ausgang des Krieges war kein Fiasko für Deutschland oder Frankreich oder England, es war das Resultat einer kulturlosen Zeitepoche. Daher das Suchen nach den Ursachen nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa. Es konnte bei diesem Suchen nicht ausbleiben, daß man den einzig möglichen Wiederanflug zur Kultur hin in der Erziehung fand. Deshalb die Reform auf pädagogischem Gebiet: Nicht mehr einseitige Verstandesbildung (Aneignung von Wissen), sondern harmonische Menschenbildung.

Und nun wir Sozialisten: welche Lehren haben wir aus dem großen Unglück gezogen? Haben wir uns Fehler in erzieherischer Hinsicht vorzumerken? Die Antwort auf diese Fragen ergibt sich aus der Neuorientierung unseres Bildungswezens. Unsere alten Kämpfer richteten ihr Hauptaugenmerk auf den Kampf um die Gleichberechtigung im Staat. Dieses Ziel, das fast unerreicht schien, man denke nur an das Dreiklassenwahlrecht in Preußen, ist ihnen Erfüllung geworden. Die Revolution krönte ihr Lebenswerk. Sie stehen damit am Ziel eines Abschnittes auf dem Wege zum Sozialismus.

Was bleibt nun der nächsten Generation zu tun übrig? Das steht sonnenklar vor unserer Augen: Wir müssen diesen Staat, in dem wir als gleichberechtigte Bürger gelten, zu einem sozialistischen machen. Wie können wir das erreichen? Und so kommen auch wir auf die Erziehung zurück. Für den sozialistischen Staat brauchen wir den sozialistischen Menschen. Das klingt zunächst selbstverständlich. Doch was verstehen wir unter dem sozialistischen Menschen?

Der Sozialismus soll den ganzen Menschen erfassen in allen seinen Lebensäußerungen, das heißt weiter, der Mensch des sozialistischen Staates muß in seinem geistigen Leben Ausfluß einer neuen sozialistischen Kultur sein. Die Erfassung des ganzen Menschen durch den Sozialismus bedeutet im einzelnen, zunächst negativ: fort mit aller hürgerlichen Unkultur, die uns entgegentritt in Erziehung zum Klassenhaß und völkischem Dünkel, Aneignung von totem Buchwissen, Feste und Feiern auf alkoholischer Grundlage usw. Dafür setzen wir: Erziehung zum klassenlosen Staat durch Pflege des Gemeinschaftsgeistes und damit bevorzugte Charakterbildung, Feste und Feiern ohne Raufgänger — kurz zusammen gefaßt: Erziehung über wahre Volksgemeinschaft zur Menschengemeinschaft bei wirtschaftlicher Gleichberechtigung.

Unsere Jugendbewegung ist auf dem besten Wege, diese Erziehungsarbeit zu leisten. Ihre Feste und Feiern, ihre Arbeit in der Gruppe sind besetzt vom neuen Geist. So wird sie in treuer Arbeit das letzte und große Ziel erreichen: Schaffung des sozialistischen Menschen und damit des sozialistischen Staates.

Und zum Schluß noch die Antwort auf die Frage: Wie weit kommt das allgemeine, neue Bildungsideal unserem besonderen entgegen? Durch die Pflege des Gemeinschaftsgeistes ist die Aneignung gegeben, denn nur in einem klassenlosen Staat mit sozialistischer Gemeinwirtschaft kann Gemeinschaftsgeist lebendig sein, kapitalistische Wirtschaftsordnung tötet Gemeinschaftsgeist. Das neue Bildungsideal, das wird die Geschichte einst ganz klar erkennen, ist Ausfluß sozialistischer Weltanschauung. Der Sozialismus marschiert, nichts wird ihn mehr aufhalten können. Franz Hermann, Weisking.

Gier beschlossen. Die amtliche Kontrollstelle hat die Aufgabe, darauf hinzuwirken, daß folgende Milcharten: „Vollmilch“, „Vorzugsmilch“ und „Rindermilch“ in besserer Qualität unter ihrer Kontrolle in den Handel gebracht werden. Die Kontrollstelle gibt zu dem Zweck eine Schutzmarke heraus, die Meiereien und Viehhöfe unter gewissen Voraussetzungen führen dürfen. Zu gleicher Zeit wurde die Errichtung einer Viehhaltung- und Meiereischule auf dem Provinzialgute **Vokelsholm** beschlossen, auf der Weiterpersonal für die Gewinnung der „besten Milch“ herangezogen werden soll.

Altona. Seit langem sind in Altona Bestrebungen für die Errichtung einer Technischen Hochschule im Gange. In dieser Angelegenheit fand jetzt eine Besprechung von Fraktionsführern der Stadtverordnetenversammlung mit Vorstandsmitgliedern der schleswig-holsteinischen Universitätsgesellschaft. Ortsgruppe Altona, statt. Die Besprechungen werden fortgesetzt.

Hansestädte

Hamburg. Nach dem vorläufigen Ergebnis der Neuwahl der Elternkammer werden die Sitze wie folgt verteilt: Schulfortschritt 59 Sitze, Evangelischer Elternbund 30 Sitze, Elternbund E. B. 6 Sitze, Kommunisten 5 Sitze, zusammen 100 Sitze. 21 Schulfortschritt gewinnt 11 Sitze, Evangelischer Elternbund 2, Kommunisten 3 Sitze, Elternbund E. B. verliert 12 Sitze, freie Bahn dem Tüchtigen verliert 3 Sitze und scheidet damit aus. Die Neuwahl der Lehrerkammer hatte folgendes Ergebnis: Es erhielten: Vereinstliste 2121 Stimmen, Aufbau 823 Stimmen, Rechtsliste 1124 Stimmen. Danach wird also die Linke mindestens 50 Mandate bekommen. Sie wird damit eine sichere Mehrheit im Schulbeirat haben.

Gewerkschaften

Die Arbeitslosigkeit in Rußland

Sie ist in häßlicher Zunahme

„Trud“ vom 8. August 1926, Nr. 180, schreibt: Beim Arbeitskommissariat hat eine Konferenz stattgefunden, an der Vertreter aller Bundesrepubliken teilgenommen haben und Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes und die Arbeitslosenunterstützung erstattet worden ist. In der Russ. Soz. Föder. Sowjetrepublik ist die Arbeitslosigkeit in M. W. a. s. begriffen. Im Oktober 1925 zählten die Arbeitsbörsen 600 000 Arbeitslose, am 1. April 1926 761 000, am 1. Mai 815 000, von denen 50 Prozent Gewerkschaftsmitglieder und 20,5 Prozent vom Lande zugewandert waren. Es ist in der nächsten Zeit nicht zu erwarten, daß die Produktion eine größere Zahl von Arbeitskräften aufnehmen wird. Dagegen ist nicht damit zu rechnen, daß der Zustrom vom Lande nachlassen wird. Von der Gesamtzahl der Arbeitslosen sind nur ungefähr 30 Prozent

Auf den Notstandsarbeiten beträgt der Durchschnittsverdienst 55 Rbl. 53 Kop. Im Jahre 1925-26 sind für Notstandsarbeiter 4 Millionen Rubel bewilligt worden, gegen nur 9,3 Millionen im Jahre 1924/25. Die finanzielle Lage der Genossenschaften der Arbeitslosen kann man als gefestigt betrachten.

Die Arbeitslosigkeit in der Ukraine ist im letzten Jahre um 18 Prozent gewachsen. Gegenwärtig zählt man auf den ukrainischen Arbeitsbörsen 200 000 Arbeitslose. Nur 32,8 Prozent der Arbeitsvermittlung ist von den Arbeitsbörsen ausgegangen. Mit Notstandsarbeiten sind insgesamt 8000 Arbeitslose beschäftigt, davon 22,8 Prozent Frauen. In den Genossenschaften der Arbeitslosen sind etwa 28 000 Personen beschäftigt. Eine Umschulung von Arbeitslosen ist in der Ukraine noch gar nicht vorgenommen worden.

In Weißrußland werden zurzeit 220 157 Arbeitslose gezählt, davon 42 Prozent Gewerkschaftsmitglieder, 6000 arbeiteten am 1. April in den Genossenschaften der Arbeitslosen. Der Durchschnittsarbeitslohn betrug dabei 38 Rbl. 88 Kop. im Monat. Eine Arbeitslosenunterstützung erhalten 43,2 Prozent aller Arbeitslosen. Die Arbeitsbörsen in Weißrußland arbeiten sehr schlecht. Die meisten örtlichen Stellen leisten gar nichts. Das leitende Personal ist längst nicht auf der Höhe und die Räumlichkeiten der Börsen sind fast überall ungenügend.

Aus diesen längst überholten Zahlen geht hervor, daß in Rußland kaum die Hälfte der Arbeitslosen Unterstützung erhält, daß für Notstandsarbeiter im ganzen Jahre nur vier Millionen Rubel bewilligt wurden, und daß die häßlich wachsende Arbeitslosigkeit den Leitern des Sowjetstaates als chronisches und vorläufig unheilbares Uebel erscheint. Wirklich ideale Zustände!

Urlaubsfrage in Frankreich

Ein Gelegenheitswurf

Der französische Kammerausschuß hat kürzlich seinen Bericht über den Gelegenheitswurf betreffend den bezahlten Urlaub vorgelegt. Der Entwurf sieht nach einjähriger Betriebszugehörigkeit einen jährlichen Urlaub von mindestens acht Tagen, nach zwei Jahren von mindestens 15 Tagen vor. Die Feriendauer wird erhöht bei gesundheitsgefährlichen Arbeiten sowie für Jugendliche unter 18 Jahren. Die Ferien sind unabhängig. Der Berichtserfasser wies darauf hin, daß der Entwurf die berechtigten Ansprüche der Arbeiterschaft zu befriedigen geeignet sei. Nur eine längere Unterbrechung der oft sehr monotonen Arbeit könne die moralischen und körperlichen Kräfte des Arbeiters erneuern. Diese Regelung diene nicht allein dem Interesse des einzelnen Arbeiters, sondern ebenso sehr den Interessen der Gemeinschaft. Der wirtschaftliche Wiederaufbau der Nation nach diesem verheerenden Kriege erfordere eine sorgfältige Pflege der Arbeitskraft. Die Gesundheit und die Arbeitsfreude gehören zu den wichtigsten Produktionsfaktoren. Ferien seien ein Mittel zur Steigerung der Arbeitsleistung.



Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat Johannisstr. 43 I. Telefon 2448.

Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.



Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 43 II
Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5¹/₂-7¹/₂ Uhr

Abendung. Am Mittwoch, dem 1. September, haben wir unsern Heimabend im Kaffeehaus. Pünktlich um 7 Uhr Versammlung. (Nur für Teilnehmer.) Um 8 Uhr hält die Genossin Lenkowsky-Lübeck einen Vortrag über die Bedeutung des Genossenschaftswesens für die Arbeiterbewegung.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Bureau: Johannisstraße 43 II
Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5¹/₂-7¹/₂ Uhr

Montag, den 30. August, abends 8 Uhr Jugendheim, Königstraße 97. Beipresung des Schulausschusses und der Eiswasserfahrer. Da kein Eiswasser veränderte Befehle vorliegen, Erscheinen aller Interessierten notwendig.

Sozialdemokratische Frauen

Donnerstag, den 2. September, abends 7¹/₂ Uhr im Gewerkschaftshaus Versammlung. Die Genossin Kurzweil Kiel spricht über die Frauenarbeit in der Partei. Anwesenheit erwünscht. Der Vorstand: A. Weich. A. Köpcke.

Sterbetafel des Sozialdemokratischen Vereins

Kühnis. Am Donnerstag, dem 19. d. M., verstarb unser Genosse Johann Kühnis. Seine letzten Wünsche sind erfüllt. Die Beerdigung ist bereits erfolgt.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Gr. Burgstraße 7, II.
Geschäftst. werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

1. Abende. Dienstag, den 31. August, abends 7¹/₂ Uhr Versammlung im Gewerkschaftshaus. Alles nach eigenem Ermessen.
2. Abende. Dienstag, den 31. August, abends 8 Uhr bei Schorowski Versammlung. Erscheinen aller Kameraden ist unbedingt erforderlich.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Abendung Gewerkschaftsrunde! Mittwoch, den 1. September, Kaffeehaus. (Siehe heutige Anzeige!) Der Vorstand des ADS, Dr. Schmidt Lübeck.
Abendung „Für die Arbeit“! Mittwoch, den 1. September, 6 Uhr abends Sitzung im Gewerkschaftshaus. (Siehe heutige Anzeige!) J. A. Dreger.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Theater. Die Vorstellung am Montag, dem 30. August d. J. „Die Hugenotten“ (Vorstellung für die Volkshäuser) beginnt erst um 7¹/₂ Uhr, worauf besonders hingewiesen wird, Ende nach 12 Uhr. Das Gesangsensemble „Für die Arbeit“! Mittwoch, den 1. September, 6 Uhr abends Sitzung im Gewerkschaftshaus. (Siehe heutige Anzeige!) J. A. Dreger.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.
Schiffahrt: Durch Kälte auf der Ostseite der russischen Ostsee hat das Schiffsverkehr sich erheblich mehr eingeschränkt und zeigt heute noch keinen Anzeichen der Besserung. Die Ostsee ist heute noch eisfrei, die Ostsee ist heute noch eisfrei, die Ostsee ist heute noch eisfrei.
Wetter: Ganz schön, sonnig, aber überaus kühl, sehr windig, heiteres, wolkenloses Wetter.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 28. August. (Preis in Reichsmark für 1000 Kilo.) Das Angebot inländischen Getreides ist etwas reichlicher, Inhaber sind verkaufslustiger, aber Käufer zurückhaltend. Auch in ausländischer Getreide infolge nahe eintreffender Zufuhren das Geschäft ruhiger geworden. Weizen 170-278 K, Roggen 200-210 K, Hafer 180-190 K. Wintergerste 178-185 K, Sommergerste 205-210 K, ab inländischer Station, ausländische Getreide 197-202 K, Mais 181-184 K. Heides wogungsfrei Groß-Hamburg verzollt, Delfingen und Futtermittel unverändert.

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe
28. August
H. D. Mobil, Kapl. Ergenz, von Neustadt, 2 1/2 Std. - Kahn Nr. 537, Kapl. Lübbe, von Neustadt, 2 1/2 Std. - D. Bürgermeister Lorenz, Kapl. Hammer, von Burgkanten, 4 1/2 Std., 76 Pass. - S. Dalmins, Kapl. Holtmann, von Dänse, 11 Tg. - S. Louis, Kapl. Petersen, von Neustadt, 6 Std. - M. Margarethe, Kapl. Hansen, von Hüllöping, 1 Tg.
29. August
D. Hans Otto Jppen II, Kapl. Barrell, von Rostock, 8 Std. - D. Helgoland, Kapl. Weisendorff, von Rolding, 1 1/2 Tg. - D. Lübeck, Kapl. Carlsson, von Ropendagen, 15 Std., 60 Pass. - D. Hornlund, Kapl. Grentling, von Ropendagen, 3 Tg. - M. Jendry, Kapl. Clausen, von Rolding, 1 Tg. - M. May, Kapl. Carlsson, von Rolding, 1 Tg. - S. Bertha, Kapl. Dige, von Ropendagen, 2 Tg. - S. Kajat, Kapl. Lepin, von Ropendagen, 5 Tg. - M. Helena, Kapl. Brul, von Ropendagen, 3 Tg. - D. Jern, Kapl. Genth, von Rolding, 1/2 Tg. - M. Jecmelmo, Kapl. Weker, von Ropendagen, 2 Tg. - D. Danzig, Kapl. Hennig, von Rolding, 2 Tg. - M. Alida, Kapl. Olsen, von Rolding, 1 Tg. - M. Alma, Kapl. Johansen, von Ropendagen, 1 Tg. - M. Agnele, Kapl. Jensen, von Rolding, 2 Tg.
30. August
D. Meolus, Kapl. Eberström, von Stockholm, 2 Tg., 20 Pass. - M. Gerd, Kapl. Andersen, von Rolding, 1 Tg. - M. Meta, Kapl. Behrmann, von Rolding, 3 Tg. - M. Silvana, Kapl. Schröder, von Rolding, 1 Tg.
Abgegangene Schiffe
28. August
E. Stina, Kapl. Müller, nach Hüllöping, 1 Tg. - M. Jesper, Kapl. Starb, nach Hüllöping, 1 Tg. - M. Pfitzner, Kapl. Kurtz, nach Lauenburg, 1 Tg. - D. Döbeln, Kapl. Apeltgen, nach Hüllöping, 1 Tg. - D. Helsen, Kapl. Christensen, nach Oslo, Rostock und Stütz. - D. Berlin, Kapl. ...



Nordfunk-Prog. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg Welle 392. - Bremen Welle 279. - Hannover Welle 297. - Kiel Welle 233.
Wochentags: 12.15: Börse. @ 12.30-2: Konzert. @ 12.55: Rauener Zeit. @ 1.10: Schiffahrt. @ 2: Wetter. @ 2.05: Konzert der Bremer Rorag. @ 2.45: Börse. @ 3.35: Zeit. @ 3.40: Börse. @ 3.50: Schiffahrt. @ 5.35: Luftverkehr. @ 7.55: Wetterfunk. @ 10: Wetter, Sport.

Dienstag, 31. August. 3.15: Fant der Hausfrau. Sprache und Rind. @ 4.15: Hannover (alle Vortragsender): Kammerorchester der Rorag. Mith. Hans Großer, Berlin. Köstlin: Duo. „Semiramus“. (Orch.) - Lotti: Lodesöhnen. - Bohm: Larinae Christi. (Großer.) - Offenbach: Miral Antonio, aus „Soffmanes Grählungen“. (Orch.) - Engel-Berger: Manon. Leopold: Ein mein Siebe. Emma: Sonne, liebe Sonne. (Großer.) - Stord: Titane-Maria (Orch.) @ 5: Hannover (nur Hannover): Das Sternüber Meer mit seiner Sereffung. Vortrag Dr. Wöhme. @ 5: Hamburg (für Hamburg, Bremen, Kiel): Rad Island. 4. T. @ 5.30: Steuerfunk. @ 6.15: Hamburg (Hamburg und Kiel): Rakt uns laden! (Hauptverding.) @ 6.30: Bremen, Hannover: Rakt uns laden! (Hauptverding.) @ 7: Hamburg (alle Vortragsender): Die Fremden im Götter. Vortragsapparat von Dr. Rüdmann. 1. Cornelia Goeffe. @ 7.30: (alle Vortragsender): Dessenliche und private. Rortage. @ 8: Hamburg (alle Vortragsender): Dessenliche und private. Götter. @ 10: Konzert aus Hannover.

Farben, Lacke und Öle
kaufen Sie im Spezialgeschäft (1028)
Schröders Drogerie, Glockengießerstr. 46
Leinöl, gar. rein, Pfd. 57 Pfg. Leinöl-Firnis, gar. rein, Pfd. 58 Pfg.

Schlöpte, nach Neustadt, Stütz. - D. Majoren, Kapl. v. Fein, nach Danzig. Leer. - D. Gauthof, Kapl. Deberg, nach Stockholm, Stütz. - D. Oerter, Kapl. Berndtson, nach Ropendagen, Leer. - D. Blenda, Kapl. Etmann, nach Trollhattan, Stütz. - D. Finland, Kapl. Holmberg, nach Rolding, Stütz. - D. Titania, Kapl. Agman, nach Rolding, Stütz. - D. Lübeck, Kapl. Adler, nach Rolding, Leer. - D. Amble, Kapl. Jallies, nach Rolding, Röhlen. - M. Hartner, Kapl. Giermann, nach Rolding, Stütz. - D. Roxel, Kapl. Witt, nach Stockholm, Stütz. - D. Molland, Kapl. Nielsen, nach Oslo, Stütz. - D. Uranda, Kapl. Rusto, nach Rolding, Leer.
29. August
M. Wilkie u. Ida, Kapl. Bengtson, nach Gothenburg, Gipssteine. - M. Gloria Glasbrun, Kapl. Redström, nach Rolding, Ton. - M. Christine, Kapl. Röh, nach Rolding, Weizen. - M. Frithof, Kapl. Olson, nach Rolding, Steine. - S. Hans, Kapl. Bultorf, nach Rolding, Rats. - D. Landet, Kapl. Krue, nach Dänse, Leer. - M. Helga, Kapl. Johansen, nach Rolding, Röhlen.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Leber.
Für Freiheit Lübeck und Feuilleton: M. D. Burmeister.
Für Inzide: Carl Luidhardt. Berleger: Carl Luidhardt.
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Schmidt in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

Gewinnauszug

5. Klasse
272/53. Preuß.-Südd. Klaff-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

- 16. Ziehungstag 27. August 1928, nachmittags
In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen
2 Gewinne zu 5000 M. 252080
6 Gewinne zu 3000 M. 228628 255142 269669
12 Gewinne zu 2000 M. 19138 19185 77702 96682 228388 269544
30 Gewinne zu 1000 M. 9117 19225 20013 44524 87362 90088 109998 161942 162996 187488 192832 204308 208434 211018 218122
90 Gewinne zu 500 M. 3449 7542 9481 11727 15406 34425 34537 40235 43807 51894 57019 57350 79251 84043 87145 87787 88061 91475 100557 101302 106907 114470 128351 129632 148040 162202 166942 169253 174949 180335 186902 191531 199477 22047 225361 225767 232924 248096 259252 260139 271842 274832 281093 291957 297669
204 Gewinne zu 300 M.
- 17. Ziehungstag 28. August 1928, vormittags
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen
2 Gewinne zu 5000 M. 219400
6 Gewinne zu 3000 M. 115648 177730 293296
10 Gewinne zu 2000 M. 12186 65268 111752 118870 290045
44 Gewinne zu 1000 M. 5383 56163 59335 60498 66793 66998 75240 90074 101634 135283 191962 200169 204487 205077 208484 218385 235403 237467 252635 269673 286281 296916
72 Gewinne zu 500 M. 1697 8792 13913 15467 23802 33464 37059 58830 64992 72797 89248 99987 115641 126739 138882 148985 149774 152708 153190 169077 190047 194344 196615 209502 210108 215903 217737 222381 224913 229387 230847 236484 251576 270002 271965 283873
178 Gewinne zu 300 M.

Die Gewinne zu 300 Mark und die Einzahlungsgewinne sind aus den täglich erscheinenden ausgelegten Schnelllisten zu erfahren. Ebenso liegen die eingegangenen Telegramme zur unentgeltlichen Einsichtnahme in meinem Geschäftslokal aus.

Staatliche **Jansen** Fernruf 3859
Lotterie-Einnahme: Johannisstraße 18

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Ladens zu außergewöhnlichen billigen Preisen. Da wir unser Lokal Ende September räumen müssen, haben wir die Preise teilweise bis **75%** und darüber herabgesetzt. Auf alle nicht herabgesetzten **20%** Günstige Gelegenheit, sich jetzt schon für kommenden Herbst und Winter mit hochwertigen Waren zu noch nie dagewesenen Preisen einzudecken

- Einige Beispiele
Herren-Sportanzüge mit Breeches- oder langer Hose
früherer Preis bis 78.00 Ausverkaufspreis 35.00 25.00 **19⁰⁰**
- Herren-Ulster und-Schlüpfer**
früherer Preis bis 98.00 Ausverkaufspreis 48.00 32.00 **25⁰⁰**
- Gummi-Mäntel** für Damen und Herren
früherer Preis bis 42.00 Ausverkaufspreis 14.00 9.50 **6⁵⁰**
- Loden-Mäntel** für Damen
früherer Preis bis 42.00 Ausverkaufspreis 22.00 14.00 **9⁵⁰**
- Einige Beispiele
Damen-Sportkostüme aus Loden, Donegal und Gabardine
früherer Preis bis 110. - Ausverkaufspreis 46.00 39.00 22.00 12.50 **9⁵⁰**
- Windjacken** für Damen und Herren
Ausverkaufspreis 12.50 9.75 **6⁵⁰**
- Damen-Sportstiefel**
ausverkaufspreis 17.50 12.50 **7⁵⁰**
- Wolljacken**
früherer Preis bis 42.00 Ausverkaufspreis 7.50 5.50 **3⁵⁰**

Ferner zu fabelhaft billigen Preisen: Herren-Sportstiefel, Breeches, Manchester-Anzüge, Lodenjoppen, Loden-Anzüge, Kostümrocke usw.
Leder- u. wasserdichte Bekleidung für Auto u. Motorrad

Beginn des Ausverkaufs am 31. August

Eine Entschädigung des Lagers ohne jeden Kaufzwang erbeiten



2266k. Breite Str. 83